

Vogel LBV Schutz

2.2004

MAGAZIN FÜR ARTEN- UND BIOTOPSCHUTZ

ZUSCHÜSSE
GESTRICHEN
JETZT HELFEN UND
SPENDEN!



Siebenschläfer

TIER DES JAHRES 2004

Grube Leonie

RÜCKKEHR DER AUEROCHSEN NACH AUERBACH

Zaunkönig

GARTENGESTALTUNG FÜR EIN „KÖNIGREICH“



LBV Landesbund für Vogelschutz
in Bayern e.V.
Verband für Arten- und Biotopschutz



NABU
NABU Partner Bayern

INHALT

| | |
|--|-----------|
| Siebenschläfer Säugetier des Jahres 2004 | 4 |
| Auerochsen kehren zurück nach Auerbach | 6 |
| Schwebfliegen — allgegenwärtig und doch unbekannt | 10 |
| Flechten — sensible Bioindikatoren | 12 |
| Die Invasion der Signalkrebse | 16 |
| LBV Aktiv | 20 |
| Naturschutzjugend | 27 |
| Ein Garten für Zaunkönige | 28 |
| Namibia — der Waldschrazl auf Reisen | 30 |
| Kinderseite | 32 |
| Produktbesprechung/Kleinanzeigen | 33 |

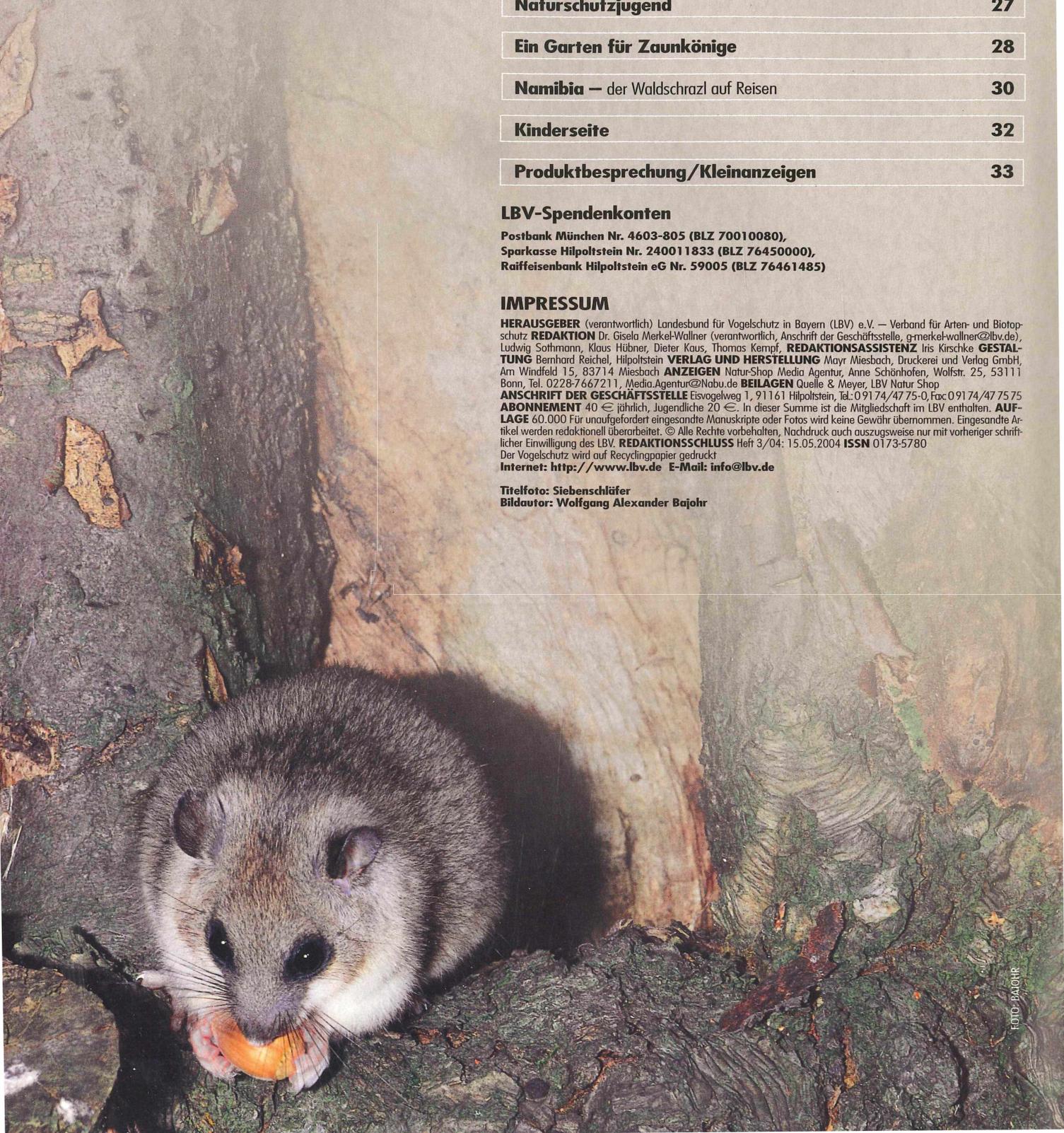
LBV-Spendenkonten

Postbank München Nr. 4603-805 (BLZ 70010080),
Sparkasse Hilpoltstein Nr. 240011833 (BLZ 76450000),
Raiffeisenbank Hilpoltstein eG Nr. 59005 (BLZ 76461485)

IMPRESSUM

HERAUSGEBER (verantwortlich) Landesbund für Vogelschutz in Bayern (LBV) e.V. — Verband für Arten- und Biotopschutz
REDAKTION Dr. Gisela Merkel-Wallner (verantwortlich, Anschrift der Geschäftsstelle, g-merkel-wallner@lbv.de),
Ludwig Sothmann, Klaus Hübner, Dieter Kaus, Thomas Kempf, **REDAKTIONSASSISTENZ** Iris Kirschke **GESTALTUNG** Bernhard Reichel, Hilpoltstein **VERLAG UND HERSTELLUNG** Mayr Miesbach, Druckerei und Verlag GmbH, Am Windfeld 15, 83714 Miesbach **ANZEIGEN** Natur-Shop /Media Agentur, Anne Schönhofen, Wolfstr. 25, 53111 Bonn, Tel. 0228-7667211, Media.Agentur@Nabu.de **BEILAGEN** Quelle & Meyer, LBV Natur Shop
ANSCHRIFT DER GESCHÄFTSSTELLE Eisvogelweg 1, 91161 Hilpoltstein, Tel.: 09174/4775-0, Fax: 09174/4775-75
ABONNEMENT 40 € jährlich, Jugendliche 20 €. In dieser Summe ist die Mitgliedschaft im LBV enthalten. **AUFLAGE** 60.000 Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte oder Fotos wird keine Gewähr übernommen. Eingesandte Artikel werden redaktionell überarbeitet. © Alle Rechte vorbehalten, Nachdruck auch auszugsweise nur mit vorheriger schriftlicher Einwilligung des LBV. **REDAKTIONSSCHLUSS** Heft 3/04: 15.05.2004 **ISSN** 0173-5780
Der Vogelschutz wird auf Recyclingpapier gedruckt
Internet: <http://www.lbv.de> **E-Mail:** info@lbv.de

Titelfoto: Siebenschläfer
Bildautor: Wolfgang Alexander Bajohr



Auf dem Weg zum stummen Frühling?

■ An Warnungen und Appellen hat es nicht gefehlt. Das Jahrgutachten des wissenschaftlichen Beirates der Bundesregierung hat zum Beispiel 1999 deutlich darauf hingewiesen, dass die Erde gegenwärtig von der größten Welle des Artensterbens in der Geschichte dieses Planeten betroffen wird. Es ist 65 Mio. Jahre her, seit unser Globus beim Aussterben der Dinosaurier von einem vergleichbar dramatischen Verlust an Arten heimgesucht wurde. Neu an der gegenwärtigen Situation ist das ungeheurere Tempo, in dem die Arten ausgelöscht werden. Neu ist auch, dass nicht globale Naturkatastrophen, sondern der Mensch Ursache und Auslöser dieser verhängnisvollen Entwicklung ist. Klaus Töpfer, der deutsche UNEP-Chef, warnte Anfang des Jahres in Tutzing, dass die Lawine des Aussterbens sich noch beschleunigen wird, wenn es nicht gelingt, die Zerstörung der Lebensräume kompromisslos zu stoppen.

Das gilt nicht nur für den tropischen Regenwald, von dem beispielsweise in Brasilien im letzten Jahr 23.175 qkm (etwa 1/3 der Größe Bayerns) vernichtet worden sind; die Forderung, die Zerstörung der Lebensräume zu stoppen, gilt mit gleicher Radikalität für uns.

Die neue Rote Liste

Am 2. April 2004 hat das Landesamt für Umweltschutz (LfU) die überarbeitete Rote Liste vorgelegt. Das Ergebnis ist dramatisch: Fast die Hälfte der untersuchten Tierarten ist gefährdet, stark gefährdet, vom Aussterben bedroht oder gar schon verschwunden. Bei Pflanzen und Pflanzengesellschaften ist das Ergebnis nur unmerklich besser. Die Situation wird noch dadurch verschlimmert, dass jetzt auch sogenannte Allerweltsarten, besonders der Feldflur, in den Strudel der Gefährdung geraten sind: Feldlerche, Goldammer, aber auch Grasfrosch und Rauchschwalbe sind dafür typische Beispiele.

Die Ursachen dieser für unsere Zukunft fatalen Entwicklung sind weitgehend bekannt. Das LfU listet die wichtigsten auf: Flächenfraß, Verödung großer Teile der Kulturlandschaft zu monotonen Produktionsstätten einer sich fortlaufend intensivierenden Agrarwirtschaft – ein Prozess, der durch Gentechnik in der Landwirtschaft noch beschleunigt werden wird. Dazu kommt, wie Berthold es ausdrückt, die „Verunruhigung der Landschaft“ durch Infrastruktureinrichtungen und dramatisch zunehmende Freizeitnutzung, und letztlich werden jetzt die Folgen der Klimaerwärmung im Artenbestand ablesbar.

Erfolgreich gegensteuern durch Artenhilfsmaßnahmen

Die Befunde sind im Grundsatz nicht neu. Zu hoffen ist, dass endlich begriffen wird, wie bedrohlich das Artensterben jetzt auch in Bayern geworden ist, und auch verstanden wird, dass diese Bedrohung uns selbst und unsere Kinder treffen wird.

Artensterben ist kein unabwendbares Schicksal. Weil im Wesentlichen menschengemacht, ist es unsere Pflicht gegenzusteuern. Dass dies erfolgreich möglich ist, hat der LBV an vielen

Stellen bewiesen. Als uns beispielsweise der ehemalige Umweltminister Dick vor 20 Jahren beauftragt hat, Artenhilfsmaßnahmen für Weißstorch und Wanderfalke zu entwickeln, waren beide Arten in Bayern auf das Höchste gefährdet. Durch die umgesetzten Hilfsprogramme haben sich die Bestände heute erholt, die Gefährdung ist geringer geworden.

Ganz wesentlich ist, dass nicht nur diese „Leitarten“, sondern ganze Lebensgemeinschaften von diesen Naturschutzprogrammen profitiert haben. Wiesenweihe, Rohrdommel, Steinadler oder Feldhamster sind weitere Beispiele für erfolgreiche Artenhilfsprogramme, die auch der Bewohnervielfalt der jeweiligen Lebensraumtypen geholfen haben.

Vorrangflächen für den Naturschutz

Artenhilfsprogramme sind erfolgreich und unverzichtbar für den Naturschutz. Wir brauchen aber mehr. Wir brauchen schnell und ausreichend dimensioniert das seit Jahren geforderte, durch Natura 2000 auch rechtlich vorgeschriebene Gitter ökologischer Vorrangflächen. Dieses Netz des Lebens funktionsfähig aufzubauen, ist die Herausforderung dieses Jahrzehnts. Dazu gibt es keine Alternative. Wer die neuen Daten der Roten Liste interpretiert, weiß, dass es an dieser Konzeption vorbei keinen erfolgreichen Weg in die Zukunft gibt. Gleichzeitig müssen wir dringend nach effizienten Wegen suchen, die landwirtschaftliche Produktion und andere Landnutzungen mit den Erfordernissen der Artensicherung abzustimmen. Das gilt auch für den Wald, wo wir die biodiversitätssichernden Strukturen erhalten und in reinen Nutzforsten erst entwickeln müssen.

All dies wird Geld kosten. Aber was wir heute nicht für die Artensicherung tun, kann morgen vielleicht schon nicht mehr gelingen. Zumindest wächst der Aufwand, auch der finanzielle, rapide an, wenn notwendige Schritte weiter verschleppt und nicht beherzt in Angriff genommen werden.

Wir haben im Januar gegen die Mittelkürzung im Naturschutz demonstriert. Die Rote Liste hat bestätigt, dass unsere Proteste notwendig und richtig waren. 915 Arten sind in Bayern seit 1850 ausgestorben. Diese katastrophale Verarmung fordert von uns gezielte Gegenmaßnahmen. Dazu ist auch Geld notwendig, und zwar in ganz anderer Größenordnung als bisher. Wir haben die Möglichkeiten, die Schöpfung zu erhalten, und sind schon allein deswegen verpflichtet, dies auch zu tun.

Mit freundlichen Grüßen


Ludwig Sothmann



Ludwig Sothmann,
Vorsitzender des LBV

**Der Siebenschläfer –
Säugetier des Jahres
2004**



■ Jeder hat schon vom Siebenschläfer gehört, aber kaum einer hat die Tiere je gesehen. Bekannt gemacht hat sie die „Siebenschläfer-Wetterregel“, die für den 27. Juni gilt. Ihr Name kommt nicht von ungefähr, denn im Tierreich gehört der Siebenschläfer zu den ganz großen Schlafmützen. Zwischen Mitte September und Ende Oktober buddeln sich die vollgefressenen Burschen in eine Erdhöhle ein und beginnen mit ihrem ausgiebigen Winterschlaf, der 7 bis 8 Monate dauert.

Mit dem Erwachen lassen sie sich erstaunlich viel Zeit. Erst wenn längst fast alles in voller Blüte steht, im Mai oder Juni, werden sie munter. Aber welch erbärmlichen Eindruck machen sie jetzt. Die Fettpolster haben sie aufgezehrt und das sonst so weiche Fell ist rau und ruppig geworden. Irgendwann krabbelt der Siebenschläfer grantig und hungrig aus seinem Erdbau und zieht um in die erste Etage: in Nistkästen, eine ausgefaulte Asthöhle oder ein Gartenhaus.

ALLE FOTOS: BAJOHR

Die Rasselbande ist wieder da

Hier ist es mit der Stille dann vorbei, wenn da eine ganze Bande Siebenschläfer knurrend, polternd und pfeifend herumtobt. Ihre Behausungen suchen sie gerne in walddahen Obstgärten und Streuobstwiesen mit einem saftigen und vielfältigen Früchteangebot. Das mag dazu beitragen, dass er oft zum Kulturfolger im extensiven Gartenbau geworden ist. Vom Zentrum ihres Reviers entfernen sie sich nicht weit. Darum sind alle ihr Vorkommen stets sehr lokal begrenzt, und selbst in geeignete Lebensräume hinein breiten sie sich nur sehr langsam aus. Die natürliche Populationsdichte in nahrungsreicher Umgebung liegt bei drei bis sieben Tieren pro Hektar.

Ein Sommer in den Bäumen

Scharfe Krallen und große Augen weisen sie als geschickte und nachtaktive Kletterer aus. Sie bevorzugen den Eichen-Buchen-Mischwald mit seinen Baumfrüchten, delectieren sich an

wildem Obst und fressen sich leider auch durch unsere süßesten und saftigsten Kulturfrüchte auf Streuobstwiesen und in naturnahen Gärten. Doch die angeblich reinen Vegetarier verzehren ganz gerne gelegentlich auch tierische Nahrung. Der Mär vom notorischen Nesträuber sollte man jedoch keinen Glauben schenken. Es kommt gelegentlich durchaus vor, dass ein Siebenschläfer mal ein Nest mit Eiern oder gar Jungvögeln plündert. Aber das ist gewiss nicht die Regel. Nach dem Aufwachen im späten Frühling hat der putzige Bilch hauptsächlich Blätter, Blatt- und Blütenknospen auf der Speisekarte.

Liebe und Fortpflanzung

In der Ranzzeit liefern sich die Tiere rasante Verfolgungsjagden. Pfeifend und kreischend, knurrend und quiekend geht die wilde, verwegene Jagd durch den nächtlichen Wald. Nacht für Nacht nimmt die Erregung zu und schließlich beginnt das große lautstarke An-



SIEBENSCHLÄFER

LUSTIGE KOBOLDE IM NATURNAHEN GARTEN



schmachten. Der Liebesschrei der Siebenschläfer ähnelt dem scharfen Pfiff der Steinkäuze. Sitzt sie bei ihm, dann schreit sie mit. Hockt sie einsam auf einem anderen Baum, dann antwortet sie ihm sehnsüchtig. Will er sich ihr aber mit eindeutigen Absichten nähern, bezieht er erst einmal Prügel. Im Sommer ist es endlich soweit. Sie lässt ihn aufreiten, und dann beginnt eine rege Bautätigkeit. Die werdenden Mütter sondern sich mehr und mehr ab, polstern das Nest in ihrer Baumhöhle mit Blättern sorgsam aus und verwehren den bedauernswerten Vätern immer häufiger mit zänkischem Fauchen das familiäre Beisammensein.

Er muss jetzt die Nächte alleine verbringen. Ende August, Anfang September kommen nach 31 Tagen Tragezeit die meist vier bis sechs Jungen zur Welt. Die Mutter kümmert sich rührend um sie und hält Kinder und Nest überaus sauber. Aber nach sechs Wochen ist

Schluss mit der Idylle. Die Jungen müssen jetzt alleine auf die Nahrungssuche gehen.

Ab ins Kuschelbett zum Winterschlaf Ihnen bleiben jetzt nur noch vier bis sechs Wochen bis zum Beginn des Winterschlafs, und deshalb heißt es jetzt fressen, fressen, fressen! Bei der Geburt haben sie gerade zwei Gramm gewogen. Bis Ende Oktober sollen es mindestens 70 sein. Als mehrjährige Erwachsene können sie mit einem Durchschnittsgewicht von etwa 120 Gramm dem Winter weit beruhigter entgegensehen.

Den kalten und dunklen Winter verbringen die Tiere in selbst gegrabenen Erdhöhlen, die bis zu 60 cm in die Tiefe reichen. Gelegentlich kann man sie einzeln, zuweilen wohl auch zu mehreren im Mulm alter Bäume finden, in der Scheune unter dem Heu, sogar im Bienenkorb. In diesen langen 7 bis 8 Monaten setzen sie ihre Lebensfunktion stark herab. Die Zahl der Atemzüge sinkt von 50 auf einen bis drei

pro Minute, und manchmal bleibt der Bilch bis zu 50 Minuten buchstäblich atemlos. Die Herzschläge gehen von 200 auf 15 pro Minute zurück. Die Körpertemperatur erreicht ihren kritischen Tiefstand bei 0,2 Grad – dann wachen die Bilche auf. Das kostet allerdings viel Energie. Wenn ein Siebenschläfer Glück hat, also weder verhungert noch erfriert, nicht von den Wildschweinen ausgegraben wird und nicht seinem ärgsten Feind, dem Waldkauz in die Fänge fällt, kann er bis zu 9 Jahre alt werden.

Die Bilchverwandtschaft

Die Familie der Bilche (Gliridae) ist bereits im Eozän vor mindestens 35 Millionen Jahren nachweisbar. In Mitteleuropa leben heute vier Bilcharten: Siebenschläfer, Gartenschläfer, Baumschläfer und die kleine braune Haselmaus. Alle vier sind überwiegend nachtaktiv und leben bevorzugt im Laub- und Mischwald.

WOLFGANG ALEXANDER BAJOH



FOTO: BOVIZ

Seit fast 5 Jahren gestaltet die LBV-Kreisgruppe Amberg-Sulzbach mit ihrem Kreisvorsitzenden Bernhard Moos ein Beweidungsprojekt mit Wildrindern (Auerochsen-Heckrindern) und zeitweise auch Wildpferden (Przewalski-Pferden) vor den Toren von Auerbach i.d. Opf. Das Stadtwappen von Auerbach zielt heute noch der Kopf eines Auerochsens und weist auf ein Vorkommen in früheren Jahrhunderten hin.

■ Bereits vor zwei Jahrzehnten begannen einzelne Beweidungsprojekte in Naturschutz- oder Wildnisgebieten mit sogenannten Großweidetieren wie Rind und Pferd. Diese Projekte standen unter völlig neuen Vorzeichen und starteten zuerst in Holland. Vorrangige Ziele waren nicht die Produktion von Fleisch, sondern die Gestaltung und Pflege von Landschaft sowie Naturschutz. Dabei werden die Großtiere als „Werkzeuge“ angesehen, die die Arbeit und Gestaltung in den betreffenden Gebieten übernehmen. Einzelne dieser Gebiete haben inzwischen sogar Berühmtheit erreicht und ziehen Tausende von Touristen jährlich an, wie z.B. das Wildnisgebiet „Oostvastersplaasen“ in der Nähe von Amsterdam, wo auf 6.500 Hektar fast Tausend Aurochs, Konik-Wildpferde, Rothirsche und Rehe eine Art „europäische Serengeti“ gestalten und sich völlig selbst überlassen bleiben.

Umfangreiche Eigenarbeiten

Das Beweidungsprojekt „Leonie“ bei Auerbach stellt das erste dieser Art in Bayern dar. Ende des Jahres 1998 begannen wir mit den Vorbereitungen. Garant für die Umsetzung sollte aber insbesondere die aktive Kreisgruppe des LBV Amberg-Sulzbach werden, die in den Folgejahren in unzähligen ehrenamtlichen Stunden wie auch durch materielle Unterstützung die notwendige Infrastruktur zu erstellen begann. Ohne diesen unermüdlichen Einsatz der Kreisgruppe, der vom Freischneiden der geplanten Zauntrasse, Baumfällen, Bohrlöcher setzen über Zaunaufstellen bis zum Einsetzen der Tore ein weites Spektrum an Arbeiten umfasste, hätte das Projekt nie realisiert werden können. Auch ehemalige Bergbauarbeiter trugen durch den Bau einer Unterführung in Form eines Bergstollens unter einem querenden Fuß- und Radweg entscheidend zum Gelin-

gen bei. Wichtige Voraussetzungen waren darüber hinaus die Zustimmung des Bergamtes Amberg bzw. Bayreuth und der Höheren Naturschutzbehörde. Darüber hinaus musste die Akzeptanz der Stadt Auerbach und der Öffentlichkeit für dieses Projekt durch umfassende Informationen gewonnen werden. Die überaus positive Resonanz und die finanzielle Unterstützung der Stadt Auerbach, der örtlichen Sparkasse sowie eines ansässigen Steinbruch- und Erdbaubetriebes wie auch die umfangreiche Hilfe mit schweren Gerät von örtlichen Landwirten waren eine unabdingbare Voraussetzung zur Erstellung der Infrastruktur. Mit dieser Unterstützung wurden in Eigenarbeit der Kreisgruppe insgesamt 80 Hektar mit knapp 9,6 km Zaun gezäunt.

Das Beweidungsprojekt „Leonie“

Die grundlegende Zielstellung der Beweidung ist eine Kombination aus naturschutz-



AUEROCHSEN

KEHREN ZURÜCK NACH AUERBACH



FOTO: MARTIN GABRIEL

fachlichen wie auch aus landwirtschaftlichen Gesichtspunkten. Neben einer artgerechten ganzjährigen Freilandhaltung in sehr geringer Besatzdichte, die eine gute Pflege des Naturschutzgebietes garantieren soll, spielt die Produktion von bester „Ökofleischqualität“ eine weitere wichtige Rolle. Damit soll nicht nur eine praktische, sehr kostengünstige und optimale Pflege des Naturschutzgebietes erfolgen, sondern die anfallenden Investitions- und Betriebskosten sollen mittel- bis langfristig durch die Fleischerzeugung eigenständig getragen werden. Im Rahmen der naturschutzfachlichen Beweidung soll eine komplementäre extensive Mischbeweidung mit Rindern und Pferden erfolgen.

Wie bereits ein Blick auf die Pflanzen- und Tierarten (s. Kasten) verrät, kommen die meisten der naturschutzfachlich wertgebenden Arten im Offenland und im Bereich lichter Wälder des Naturschutzgebietes vor. Be-

reits zum Zeitpunkt der faunistisch-floristischen Aufnahmen zeigte sich, dass viele dieser Arten ohne eine aufwendige Pflege und/oder adäquate Nutzung im Naturschutzgebiet nicht überleben können. Aufgrund der Gesamtgröße des Gebietes ist eine mechanische Pflege (wie z.B. Mahd und Entbuschungsmaßnahmen) immer nur punktuell durchführbar und zudem sehr aufwendig. Allein wegen der steilen Hangneigung und der Erdrisse kann sie sogar gefährlich sein.

Heckrind und Przewalski-Pferd

Als Rinderrasse wurde das Heckrind gewählt. Es handelt sich dabei um eine Rückzüchtung des Auerochsen. Der Auerochse oder Ur (*Bos primigenius*) gilt als Stammvater aller unserer Hausrinderrassen. In der Wildbahn wurde er in Deutschland je nach Region im 9. bis 13. Jahrhundert ausgerottet, in Osteuropa überlebte er dreieinhalb Jahrhunderte länger. 1627 war diese Tierart unwiederbringlich erloschen.

In den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts begannen die Gebrüder Heck (Zoodirektoren von München und Berlin) aus alten Hausrinderrassen den Auerochsen zurückzuzüchten. Die daraus gezüchteten Heckrinder ähneln dem Auerochsen sehr stark, weisen allerdings eine deutlich geringere Schulterhöhe von „nur“ 1,60 m gegenüber 1,85 m beim ursprünglichen Auerochsen auf.

Für die Freilandhaltung eignen sich Heckrinder besonders gut, da sie eine robuste Rasse darstellen, die sehr kälte- bzw. hitzeresistent sind. Darüber hinaus sind sie anpassungsfähig und genügsam und damit auch für Flächen mit geringen Grünlandwerten geeignet. Zudem sind sie sehr resistent gegenüber Krankheiten und Parasitierung.

Zeitweise war auch eine kleine Herde von Przewalski-Pferden auf der Weide zu finden. Dabei handelt es sich um eine kleines, robustes und stämmiges Wildpferd aus Zentralasi-

Grube **LEONI** - der Weg zum



■ Das Naturschutzgebiet „Grubenfelder Leonie“ liegt unmittelbar nördlich von Auerbach i.d. Opf. am nordöstlichen Ende des Fränkischen Jurauges. Das Gebiet umfasst große Teile des ehemaligen Bergbaugeländes der Eisenwerk-Gesellschaft Maximilianshütte. Aufgrund der Bergbautätigkeit „unter Tage“ weist das Gelände eine besondere Nutzungsgeschichte auf. Die landwirtschaftliche Nutzung wurde im Gebiet nach der Erschließung der Eisenerzlager Anfang der 1970er Jahre eingestellt. Zudem wurden eine Dorfstelle und eine Mühle geräumt bzw. verlegt. In der Folge der bergbaulichen Nutzung entstanden hier durch Erdabsenkungen Senkungsrisse und Bruchtrichter. Nach 16 Jahren Betrieb

kam der Eisenerzabbau 1987 durch den Konkurs der Maxhütte zum Stillstand. Der Zutritt war und ist nach Bergbaurecht aufgrund dieser Gefahren streng untersagt. Auch nach der Einstellung des Eisenerzabbaus bestehen diese Gefahren weiterhin und lassen eine Nutzung des Geländes nur eingeschränkt zu. Lediglich kleine Teilbereiche wurden bis zuletzt durch Schafe beweidet. Im Gefolge dieser speziellen Nutzungsgeschichte sowie der „bewegten Erde“ entwickelte sich eine sehr strukturreiche Landschaft – je zur Hälfte Offenland und Wald – mit einer wertvollen Pflanzen- und Tierwelt. Bereits 1987, kurz nach Ende des Bergbaus, unternahm die Kreisgruppe erste Vorstöße für eine Unterschutzstel-

lung des Gebietes. 1995 kaufte dann der LBV mit finanzieller Unterstützung des Bayerischen Naturschutzfonds rund 69 Hektar des Grubengeländes. Es ist die größte zusammenhängende Fläche, die der LBV jemals erworben hat. Ein Jahr später wurden die „Grubenfelder Leonie“ mit über 87 Hektar als damals größtes Naturschutzgebiet in der nördlichen Frankenalb von der Regierung der Oberpfalz ausgewiesen. Im Jahr 2000 erfolgte die Meldung als FFH-Gebiet im Rahmen von Natura 2000. Geologisch weist das Naturschutzgebiet als Teil der nördlichen Frankenalb kleinflächige Kalkmagerrasen auf. Besonders auffällig ist der 40 m große Höhenunterschied von 438 m aus dem

Auebereich des Speckbaches auf die höchste Erhebung mit 479 m. Gleichermaßen verläuft ein starker Gradient von nassen bis zu sehr trockenen Standorten. Damit ist vom Auwald bis zum Kalkmagerrasen ein weites Spektrum an Lebensräumen vorhanden. Durch die Auflassung der landwirtschaftlichen Nutzung erfolgte Jahrzehnte lang kein direkter Eintrag von Düngemitteln und Pflanzenschutzmitteln. Durch die Senkungsprozesse infolge des Bergbaus entstanden Risse mit offenen Böden und wassergefüllte Einsturztrichter, die zahlreiche Stillgewässer bilden. Als äußerst problematisch zeigte sich die Verbrachung des Grünlandes, insbesondere die Überwucherung der Kalkmagerrasen mit der Fiederzwenke. Zudem



Silber-Bläuling



Laubfrosch



Brand-Knabenkraut



Esparsetten-Widderchen



Großes Windröschen

en. Das Przewalski-Wildpferd ist im letzten Jahrhundert in freier Wildbahn ebenfalls ausgestorben. Die Tiere stammten aus dem Tierpark Hellabrunn in München. Nachdem im Dezember 2003 zwei Stuten unter noch wie vor ungeklärten Umständen verschwanden und eine weitere Stute tot aufgefunden wurde, ist der Rest der Herde nach München zurückgeholt worden.

Um das Beweidungsprojekt zu realisieren, musste ein neuer landwirtschaftlicher Betrieb gegründet werden. Aufgrund der ganzjährigen Freilandhaltung ist der Betrieb zwar insgesamt deutlich arbeitsexensiver, allerdings können grundlegende Anforderungen von EU-Verordnungen ein oft nur schwer überwindbares Hindernis darstellen. Dazu gehört z.B. das Setzen von Ohrmarken bei den wild geborenen Kälbern wie auch die jährliche Blutentnahme zur Erfüllung veterinärmedizinischer Auflagen. Über die vorge-

schriebenen Kontrolluntersuchungen hinaus, musste bisher allerdings noch kein Tier veterinärmedizinisch behandelt werden, was auf den außerordentlich guten Gesundheitszustand der Tiere hinweist.

In der Zwischenzeit hat sich das Beweidungsgebiet mehr und mehr zu einem Anziehungspunkt für zahlreiche Zuschauer aus nah und fern entwickelt. Die LBV-Kreisgruppe bietet hierfür rund ums Jahr jeden Monat eine von Gebietskennern geführte Wanderung um das Naturschutzgebiet an.

Erste Erfolge

Und wie hat sich die Beweidung auf die Natur und die oben genannten landesweit gefährdeten Arten ausgewirkt? Erste Vergleiche zeigen bereits deutlich positive Auswirkungen der Beweidung auf das Naturschutzgebiet. Das gesamte Gebiet weist eine wesentlich höhere Vielfalt der Vegetationsstruktur auf. Die monotonen Brachestadien sind ins-

gesamt sehr stark zurückgegangen. Es bilden sich einerseits bevorzugt beweidete Teilflächen heraus, die regelmäßig bis auf die Grasnarbe abgeweidet werden, und weniger beweidete langgrasige Bereiche. Dazwischen gibt es alle Übergangsstadien. Auf regelmäßig genutzten Pfaden und „Wälzkulen“ entstehen wichtige offene Bodenstellen.

Entgegen denen in der Literatur geäußerten Meinungen einer hohen Beweidungsempfindlichkeit des gefährdeten Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläulings hat sich die kleine Population im Bereich der Weide sogar vergrößert, und das, obwohl das Vorkommen in einem relativ stark beweideten Bereich liegt. Gerade aber die Beweidung schafft hier ein äußerst günstiges Umfeld und Struktur für diese Art, da die Blütenstände des Wiesenknopfes nur geringfügig befallen werden, aber die Grasnarbe tief gehalten wird. Die großen Himbeer- und Brombeergestrüppe

Naturschutzgebiet

werden Jungkiefern größer und beschatten die ehemals sonnigen Flächen. Im mesophilen ebenen Grünland sind große Bereiche durch das starke Wachstum von Himbeer- und Brombeergestrüpp beeinträchtigt. Auch dringen die Wurzelschösslinge der Schlehen immer weiter auf das Grünland ein. Die insgesamt zunehmende Verbrachung und Verbuschung führt mittel- bis langfristig zu einem starken Artenrückgang, der insbesondere die gefährdeten Rote-Liste-Arten trifft.

Reiche Tier- und Pflanzenwelt

Eine erste Bestandsaufnahme 1992 erfasste knapp 600 Pflanzen- und Tierarten, darunter auch gut 100 Arten der Roten Liste. Der Artenreichtum resultiert einerseits auf den vielfältigen geologischen und morphologischen

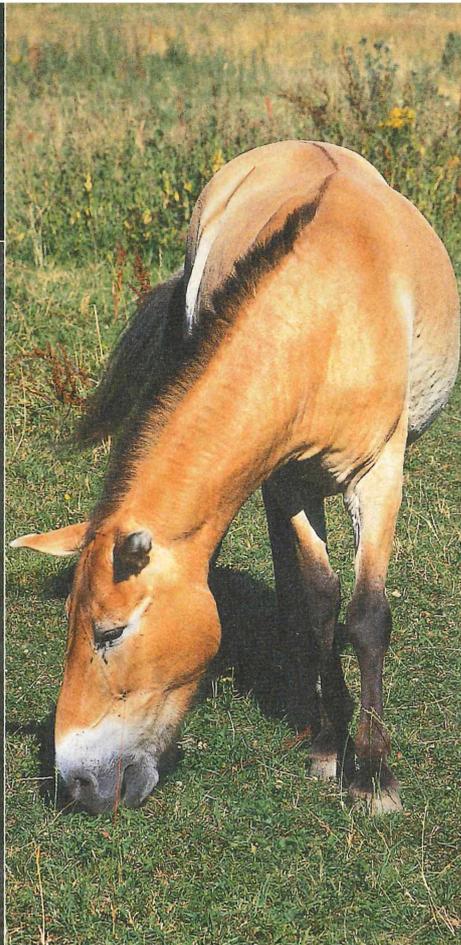
Gegebenheiten und andererseits aus der aufgegebenen agrarischen Nutzung des Offenlandes sowie den Folgen des Bergbaus.

Nachfolgend einige für das Gebiet charakteristische Rote-Liste-Arten der Pflanzen- und Tierwelt:

Küchenschelle, Brand-Knabenkraut, Fliegen-Ragwurz, Großes Windröschen, Fransen-Enzian, Gold-Distel, Silber-Distel, Kleines Moschuskraut, Großer Gelber Eisenhut

Wachtelkönig, Braunkehlchen, Eisvogel, Weißstorch (Nahrungsgast) Kammolche, Laubfrosch, Gelbbauchunke Storchschnabel-Bläuling, Dunkler Wiesenknochen-Ameisenbläuling, Warzenbeißer, Kleine Binsenjungfer, Gemeine Winterlibelle, Esparseiten-Widderchen

FOTO: MARTIN GABRIEL



Przewalski-Pferde

Zeitweise war eine kleine Herde des Tierparks Hellabrunn auf der Weide zu finden. Dabei handelt es sich um ein kleines, robustes und stämmiges Wildpferd aus Zentralasien. Im Dezember 2003 wurden zwei Przewalski-Stuten durch Unbekannte **gewaltsam gestohlen**.

Bei dieser kriminellen Aktion wurde eine weitere Stute nach dem Obduktionsbericht des Landesamtes Erlangen im Schulterbereich so stark verletzt, dass sie teilweise gelähmt in ein Wasserloch stürzte und ertrank. Daraufhin wurde der Rest der wertvollen Herde wieder in den Tierpark Hellabrunn zurückgebracht.



Wachtelkönig



Küchenschelle

Für Hinweise, die zur Klärung des Falls und zum Wiederauffinden der Stuten führen, ist eine **Belohnung von Euro 5.000,-** ausgelobt.

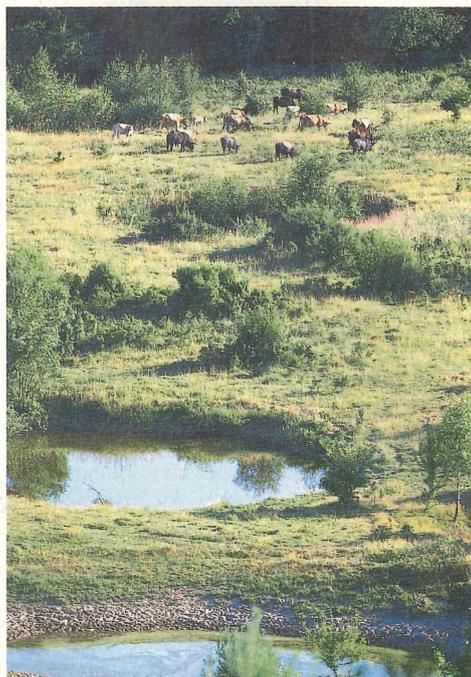


FOTO: MARTIN GABRIEL

wurden von den Rindern weitgehend zurückgedrängt und neues Grünland konnte sich etablieren. Entscheidend ist hierfür die ganzjährige Beweidung, da dies hauptsächlich im Winter stattfindet und die grünen Blätter der Brombeere bevorzugt gefressen werden.

Äußerst überraschend erfolgte die „Pflege“ der Kalkmagerrasen. Diese trockenen Bereiche mit geringem Futterwert wurden anfänglich von den Rindern wie Pferden gemieden, da im übrigen Bereich des Gebietes wesentlich bessere Weidegründe vorhanden sind. Im dritten Beweidungsjahr erfolgte dann die überraschende Wende. Im Winter, als die „fetten“ Grünlandbereiche abgeweidet waren

und nicht mehr nachwachsen konnten und zudem unter einer Schneedecke verborgen waren, suchten die Rinder bevorzugt die schneeärmeren und noch von Gras überstehenden Magerrasenhänge auf. Durch die Umstellung auf rohfasereichere Nahrung im Winter sind die Tiere sogar darauf eingerichtet, solche nährstoffarme Kost zu fressen. Somit wurden die Brachestadien der Fiederzwenke massiv zurückgedrängt. In dem dadurch stark aufgelichteten Magerrasen konnte wieder die Küchenschelle zahlreich aufblühen. Im Vergleich zu ausgezäunten, nicht beweideten Abschnitten ist der unmittelbare Unterschied auch für den Besucher sehr deutlich sichtbar.

RALF BOLZ & BIRGIT SIMMETH

**Die Hainschwebfliege –
Insekt des Jahres 2004.
Sie ist weit verbreitet
und häufig, die Larve
lebt von Blattläusen**

SCHWEBFLIEGEN



FOTO: SCHMID

ALLGEGENWÄRTIG UND DOCH UNBEKANNT



„Schwebende“ Dickkopfschwebfliege vor einer Distelblüte



Viele Schwebfliegen tragen eine typische Bänderzeichnung



Die schwarzen Erzswebfliegen besuchen gerne gelbe Blüten wie Sumpfdotterblume und Hahnenfuß



Blütenbesuchende Schwebfliegen auf einer Waldengelwurz

■ Die Hainschwebfliege *Episyrphus balteatus* wurde 2004 zum Insekt des Jahres gewählt. Dies sollte Anlaß sein, diese Art und ihre Verwandtschaft einmal etwas näher zu betrachten. Die Hainschwebfliege zeigt die für Schwebfliegen so typische gelb-schwarze Bänderung, mit der sie Wespen imitiert. Auch ihre Larven zeigen ein schwebfliegentypisches Verhalten: sie ernähren sich von Blattläusen. Die Weibchen legen die Eier bereits mitten zwischen die Läuse ab. Die frisch geschlüpften Larven machen sich sofort auf die Nahrungssuche und saugen mit ihren stilettartigen Mundwerkzeugen die Blattläuse aus. Hainschwebfliegen sind fast das ganze Jahr über zu beobachten. Sie überwintern als erwachsene Tiere und kommen mitunter bereits an milden Wintertagen aus ihren Verstecken. Ein Teil der Schwebfliegen wandert auch wie die Zugvögel im Herbst in den Süden und vermehrt sich dort. Bei der Wande-

lung können sie durchaus 25 km in der Stunde zurücklegen. Ihre Nachkommen wandern dann im Frühjahr wieder bei uns ein.

Die erwachsenen Insekten benötigen blühende Pflanzen, deren Nektar und Pollen offen zugänglich sind. Korbblütler wie Disteln oder Doldenblütler wie Bärenklau und Wilde Möhre werden gerne von der Hainschwebfliege besucht. Auch an blühenden Gartenpflanzen lassen sich die Schwebfliegen gerne nieder.

Die Wespenmimikry

Schwebfliegen kann man als „Schafe im Wolfspelz“ bezeichnen. Es lohnt sich, genauer hinzusehen, ob die vermeintliche Wespe nicht eine Schwebfliege ist. Der genaue Blick offenbart uns kleine Schönheiten, die nichts gemein haben mit der übrigen grauen Fliegenverwandtschaft. Da sie gerne auf Blüten nach Nektar suchen, kann ein Spaziergang an einem blühenden Waldrand zu einer interes-

santen Entdeckungstour werden. Die Ähnlichkeit zahlreicher Schwebfliegen mit wehrhaften Insekten gibt ihnen vermutlich Schutz gegenüber Freßfeinden. Sie haben dabei eine große Variationsbreite an verschiedenen gelb-schwarzen Mustern entwickelt. Von Punkten über komma-, strich- und hakenförmigen Fleckenpaaren bis zu mehr oder weniger breiten Bändern tragen die Tiere meist ein arttypisches Muster. Auch Körpergröße und -form variieren erheblich. Es gibt millimetergroße Winzlinge, aber auch rund 2 cm große Brummer.

Rot, schwarz oder pelzig

Nur etwa die Hälfte der ca. 450 heimischen Schwebfliegenarten zeigt die Wespenmimikry. Die anderen ähneln Bienen und Hummeln oder sehen gar aus wie sonstige Fliegen. Die Keilfleck-Schwebfliegen imitieren z.B. Bienen. Eine sehr häufige Art ist die sog. Mistbiene, die ihren Namen von ihren Rat-

KLEINE FOTOS: MERKEL-WALLNER



Die Totenkopfschwebfliege ist von April bis September häufig auf Blüten zu finden

tenschwanzlarven hat, die u.a. in verschlammten Gräben und auch Rinnsalen aus Misthaufen leben. Damit ist die Mistbiene ein Vertreter der zahlreichen Schwebfliegenarten, deren Larven sich von organischem Material ernähren. Hierzu gehört auch die häufige Totenkopfschwebfliege, die ihren Namen wegen ihrer charakteristischen Brustzeichnung bekommen hat. Sehr auffallend ist die Hummelschwebfliege, die je nach Färbung einer Erdhummel oder einer Steinhummel ähnelt. Die Larven dieser Art leben in Hummelnestern und ernähren sich dort von organischem Material am Nestboden.

Die knapp 100 verschiedenen heimischen Arten der Erzswebfliegen sehen sich, bis auf wenige Ausnahmen, sehr ähnlich: Sie sind weitgehend schwarz und unterscheiden sich nur geringfügig. Bei diesen

Arten haben selbst Experten Probleme, die einzelnen Arten zu trennen.

Woran erkennt man eine Schwebfliege?

Typisch für Schwebfliegen ist ihr Flugverhalten. Sie stehen gerne mehrere Sekunden lang auf einer Stelle in der Luft, bevor sie ruckartig die Position wechseln.

Eine sitzende Schwebfliege ist auch leicht an ihren Fühlern zu erkennen. Schwebfliegen besitzen meist scheibchenartig geformte Fühler mit einer Borste daran. Im Gegensatz dazu haben Bienen, Wespen und Hummeln immer fadenförmige, lange Fühler. Auch haben Schwebfliegen nie eine schmale Wespentaille.

Und Schwebfliegen besitzen wie alle Fliegen nur zwei Flügel, das zweite Flügelpaar ist zu kleinen Schwingkölbchen umgebildet, die hinter den Flügeln zu sehen sind. Bienen und Wespen besitzen im Gegensatz dazu immer zwei Flügelpaare.

Schwebfliegen sind nützlich

Schwebfliegen sind große Helfer bei der biologischen Schädlingsbekämpfung. Die Arten, deren Larven Blattläuse fressen, finden schnell jede Blattlauskolonie und sorgen so dafür, daß die Blattläuse nicht überhand nehmen. Allerdings ist es wichtig, daß die Schwebfliegen ausreichend Blütenpflanzen zur Nahrungssuche vorfinden. Nur so können in landwirtschaftlich genutzten Flächen genug Schwebfliegen leben. Sie tragen auch nicht unerheblich zur Blütenbestäubung bei und sind hier gleichbedeutend wie die Honigbienen.

Ich kann hier nur einen kleinen Einblick in die faszinierende Familie der Schwebfliegen geben. Lassen Sie sich ermuntern, auf dem Balkon, im Garten oder beim Spaziergang diese hübschen Tierchen zu suchen und zu beobachten – Sie werden mit interessanten Erlebnissen belohnt! DR. GISELA MERKEL-WALLNER

Flechten - sensible

■ Wer auf Steinen, an Ästen, Mauern oder Bretterzäunen überleben will, braucht starke Partner. Im Fall der Flechten haben sich hier Algen und Pilze zu einer engen Lebensgemeinschaft zusammengeschlossen.

Im Schutz des Pilzgeflechtes können die Algen ihr eigentliches Lebenselement, das Wasser, verlassen und selbst an trockensten Orten leben. Regen oder Wasserdampf aus der Luft werden von den Pilzfäden aufgesogen und mit den darin gelösten Nährsalzen den Algen zugeführt.

Die Alge baut mit Hilfe ihres Blattgrüns die organischen Nährstoffe auf, die der Pilz, dem dieses Blattgrün fehlt, nicht selber herstellen kann. Alle Flechten sind eine solche Lebensgemeinschaft aus Pilzen und Algen. Man hat versucht, Pilze oder Algen der Flechten für sich alleine zu ziehen. Das gelingt zwar, aber vor allem der Pilz gedeiht schlecht und beide erhalten nicht die typische Flechtengestalt, die für ihr gemeinsames Vorkommen so bezeichnend ist. Je nach Form des Flechtenkörpers unterscheidet man drei Gruppen: Krustenflechten, Laubflechten und Strauchflechten.

Viele Flechtenarten sind selten geworden, weil ihre Lebensräume durch Aktivitäten des Menschen verändert wurden. Ihr langsames Wachstum und ein spätes Einsetzen der Vermehrung wirken sich in einer sich immer

stärker verändernden Umwelt verhängnisvoll aus. Bei vielen Flechtenarten zeigen sich in Mitteleuropa entsprechend drastische Bestandsrückgänge: Eine Reihe von Arten ist ausgestorben, immer mehr Arten sind vom Aussterben bedroht. Die Ursachen sind vielschichtig: Sie liegen hauptsächlich in der Intensivierung der land- und forstwirtschaftlicher Nutzung im weitesten Sinn sowie in der Verunreinigung der Luft durch Industrie, Hausbrand und Verkehr.

Flechten reagieren auf Immissionen vielfach wesentlich empfindlicher als andere Organismen und sind als herausragende Bioindikatoren einzustufen: Bei diesen langlebigen Arten kann sich die Anhäufung verschiedener Einflüsse stärker auswirken. Sie können oft schon bei „geringfügigen“ Maßnahmen verschwinden, wie folgendes Beispiel aus dem Landkreis Oberallgäu zeigt: Durch den Bau einer neuen Brücke und der damit verbundenen Rodung verschwand ein Vorkommen zweier seltener Arten, *Flavoparmelia caperata* und *Leptogium saturninum*.

Gefährdet aus Unkenntnis

Im Oberallgäu sind die Flechtenvorkommen bislang nicht näher erfaßt worden, wengleich hier hohe Artenzahlen und viele seltene und stark gefährdete Arten erwartet werden. Vielleicht ist es so zu erklären, dass immer wieder Trägerbäume höchst seltener

Flechtenarten „versehentlich“ gefällt werden. Dies geschah 2001 im Bärgrundtal (Gde. Bad Hindelang im NSG Allgäuer Hochalpen), wo Bäume mit der extrem seltenen Lungenflechte *Lobaria amplissima* geschlagen wurden. Diese Lungenflechtenart ist in Deutschland fast ausgestorben: Vor Projektbeginn war in Deutschland nur ein Standort im Schwarzwald bekannt; seit 1974 wurde diese Art bereits in Bayern nicht mehr nachgewiesen. Dies veranlasste den LBV in Schwaben, ein Kleinprojekt aus Mitteln der Glücksspirale zu starten. Ziel des Projektes war:

■ eine Kartierung der Arten *Lobaria pulmonaria* und v.a. von *Lobaria amplissima* (beide Rote Liste 1) innerhalb des Untersuchungsgebietes Hintersteiner Tal (LK Oberallgäu)

■ ein Transplantationsexperiment mit Flechtenmaterial von *L. amplissima* von den 2001 gefällten Trägerbäumen auf neue Bäume

■ Markierung der kartierten Trägerbäume zur Verhinderung künftiger Rodungen

Die Lungenflechte

Die Lungenflechte ist eine weit verbreitete Flechtenart, deren Ausbreitungsgebiet sich über weite Teile Afrikas, Asiens, Europas und Nordamerikas erstreckt. Den Namen hat sie von den lungenartig aussehenden Lappen der Thalli, die früher als Heilmittel gegen Lungenkrankheiten eingesetzt wurden (und sogar heute noch z. B. in China als Delika-

Die Laubflechte *Lobaria amplissima* ist hochgradig gefährdet



Markierung eines Trägerbaums mit Lungenflechten



FOTOS: UNIVERSITÄT OSLO, WERTH

Bioindikatoren

**LBV-Schutzkonzept
für eine in Bayern
wenig untersuchte
Lebensgemeinschaft**

tesse gegessen werden). Sie ist an ungestörte, naturnahe Wälder und Urwaldgebiete gebunden. Weil die Lungenflechte einfach zu erkennen ist, wird sie im Naturschutz als Schlüsselart eingesetzt. Während des letzten Jahrhunderts verschwand die Art in vielen Teilen ihres Verbreitungsgebiets. Zu diesem Rückgang führten unter anderem Veränderungen in der Waldnutzung und Kahlschläge. Großflächige Pflanzung von Nadelwaldbeständen wirkte sich dabei besonders schädlich aus.

Die Lungenflechte hat einen langen Lebenszyklus. Nur alte Exemplare bilden Verbreitungseinheiten aus und können so zum nächsten Baum gelangen. Als vegetative Verbreitungseinheiten (Insidien) dienen stiftförmige Auswüchse aus der Oberfläche des Vegetationskörpers, die abbrechen und auf einem neuen Substrat anwachsen können. Diese Isidien sind groß und schwer, was bedeutet, dass sie vermutlich durch Spechte und andere Vögel, die auf Laubbaumborken Nahrung sammeln, von Baum zu Baum übertragen werden. Außerdem können Sporen gebildet werden, was allerdings nur sehr selten auftritt.

Ergebnisse der LBV-Kartierung

Insgesamt konnten im Untersuchungsgebiet über 60 Trägerbäume von *Lobaria amplissima* kartiert und somit ein Vorkommen von

landesweiter bzw. sogar mitteleuropäischer Bedeutung gefunden werden. Die Fundorte erstrecken sich zwischen 1.000 m bis 1.400 m Höhe im Bereich von Schluchtwäldern, steilen Bergmischwäldern und halboffenem Bergahornbestand innerhalb einer Fläche von ca. 1.000 ha. Alle Trägerbäume befanden sich im NSG Allgäuer Hochalpen.

Von *Lobaria pulmonaria* konnten im Untersuchungsgebiet derart viele Trägerbäume entdeckt werden, dass von einer vollständigen Markierung Abstand genommen werden musste. Bei dieser Art wurden nur Trägerbäume mit großen Flechtendichten markiert. Von dem 2001 gefälltten und gesicherten Material wurde an verschiedenen Stellen Flechtenthalli transplantiert und deren Entwicklung dokumentiert.

Ca. 80 % der transplantierten Flechten entwickelten sich an den neuen Trägerbäumen positiv. Letztendlich wird man aber erst im Laufe der nächsten Jahre abschätzen können, ob diese Sicherungsmaßnahmen erfolgreich verlaufen werden.

Ausblick

Die Unterschutzstellung aktueller Trägerbäume hilft nur kurzfristig – langfristig müssen Laub- und Mischwaldbestände mit einer hohen Zahl alter Bäume und Pflenterstrukturen geschaffen werden, um Lungenflechten zu erhalten. An solche Waldbestände sind auch

viele andere Organismen gebunden. In vielen Gebieten Deutschlands hat sich die Luftqualität in den letzten Jahren merkbar verbessert. Einige früher lokal ausgestorbene Flechtenarten sind bereits wieder auf dem Vormarsch.

Insofern ist es derzeit besonders wichtig, Restvorkommen selten gewordener Arten zu bewahren, von denen ausgehend sich die Arten wieder ausbreiten können. Umso größer ist die Verantwortung, die entsprechende Gebiete für die Erhaltung dieser Arten tragen. Nicht nur viele Flechten-, sondern auch Specht- und Insektenarten werden bei der Durchführung des Schutzkonzepts für die Lungenflechte mit geschützt.

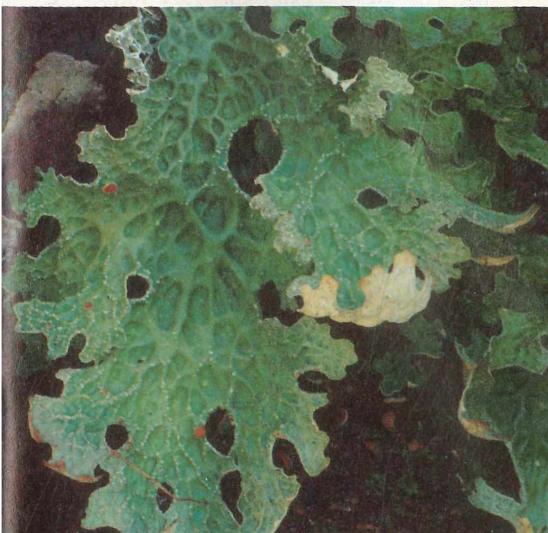
■ Es konnte erreicht werden, dass 2004 im Rahmen der ABSP-Aktualisierung eine Flechtenkartierung im Landkreis Oberallgäu (allerdings außerhalb NSG Allgäuer Hochalpen) durchgeführt wird.

■ Weitere Flechtenkartierungen sind im Landkreis geplant.

■ Im Betreuungsprojekt der Allgäuer Hochalpen wird durch Führungen, Konzeption eines Faltblattes und gezielte Aufklärung für den konsequenten Schutz von wertvollen Flechten-Trägerbäumen bei Forstbehörden, Rechtlerverbänden und Privatwaldbesitzern gewonnen.

HENNING WERTH

Die Lungenflechte *Lobaria pulmonaria* reagiert sehr empfindlich auf Luftverschmutzung



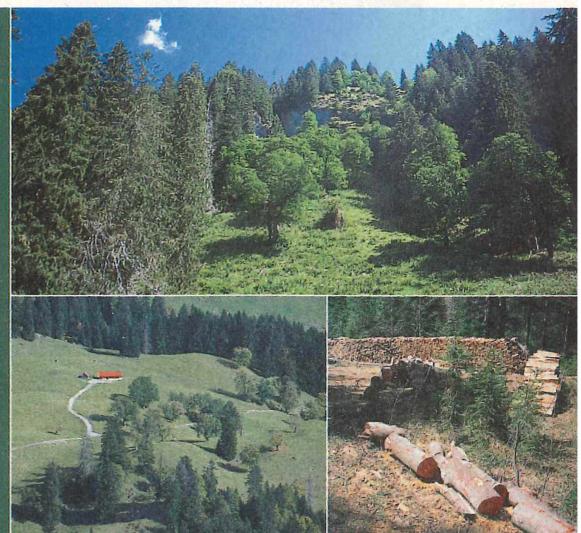
Genetische Isolation

Proben von *Lobaria pulmonaria* wurden von Dipl.-Biol. Silke Werth in Zürich genetisch untersucht und mit Material aus zwei anderen Allgäuer Tälern (Rohrmoos und Gunzesried) verglichen.

Dabei wurde festgestellt, dass sich die Flechtenpopulationen der verschiedenen Täler genetisch bereits stark voneinander unterscheiden. Obwohl die Populationen nur max. 14 km voneinander entfernt liegen, gibt es keine gemeinsamen Genotypen mehr.

Um die weitere Ausdünnung der Bestände zu stoppen, ist die Erhaltung von Trägerbäumen von großer Bedeutung. Mit der Schaffung von kleinräumigen Pflenterstrukturen im Wald sollen neue Trägerbäume heranwachsen können und zur Wiederausbreitung der Flechten beitragen.

Oben: Fundort Bergmischwald
Unten links: Projektgebiet Bärgrundtal
Unten rechts: In Unkenntnis gefällte Trägerbäume



Die **INVASION** der Sign

Der ungebetene Neubürger bedroht die heimische Gewässerfauna

FOTOS: STRÄTZ



Signalkrebs – etwa 12 cm lang von der „Nasenspitze“ bis zum Schwanzfächer



Signalkrebsfang einer Fangnacht (ca. 400 Tiere) am Ailsbach; die größten Tiere messen etwa 13,5 cm



Vermessung des Fanges; es wurden Geschlechterverhältnis und Größenverteilung des Signalkrebsbestandes untersucht und die Wirksamkeit der verschiedenen eingesetzten Reusentypen und Köder (Frischfisch, Leber, Getreide, Forellenfutter etc.) sowie der Beifang (Fische) notiert

■ Der Steinkrebs (*Austropotamobius torrentium*) war früher, ebenso wie der Edelkrebs (*Astacus astacus*) in den Nebenbächen der oberfränkischen Flüsse weit verbreitet. In vielen oberfränkischen Landkreisen gibt es Gewässer mit der Bezeichnung Krebsbach, die ihren Namen auf Grund des Krebsreichtums vergangener Zeiten erhalten haben. Durch die Krebspest, eine durch einen Pilz verursachte Krankheit (Erreger ist *Aphanomyces astaci*), die schlechte Gewässergüte in den 1960er und 1970er Jahren und den Verbau der Fließgewässer verschwanden die Bestände bis auf Restvorkommen. Die durch die in den letzten Jahren deutlich verbesserte Gewässergüte zu erwartende Regeneration der Steinkrebsbestände in Oberfranken wird durch das Auftreten einer konkurrenzüberlegenen Art, dem nordamerika-

nischen Signalkrebs (*Pacifastacus leniusculus*), zunichte gemacht.

In den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts importierten schwedische Krebsliebhaber den Signalkrebs von der Pazifikküste Nordamerikas nach Europa. Trotz ernster wissenschaftlicher Bedenken und Warnungen versuchte man, mit dieser Art den weitgehend ausgestorbenen Edelkrebs zu ersetzen. Die Folge war, dass die meisten der noch verbliebenen Restbestände des Edelkrebss vernichtet wurden, da der Signalkrebs ein latenter Dauerüberträger der Krebspest ist. Dennoch wurde er von Schweden aus in viele Länder Europas verkauft und oft illegal ausgesetzt. Auch in Bayern entstanden durch leichtfertigen Besatz Bestände, die sich von Teichen ausgehend derart massiv in Fließgewässer ausbreiteten, dass die Art in der Fachlite-

ratur mittlerweile als „invasiver Neubürger“ klassifiziert wird. Besatzmaßnahmen wurden noch 1980 in dem Buch „Die Flusskrebse“ von J. Hoffmann propagiert und der Signalkrebs als eine Art beschrieben, die „zweifelloso eine Bereicherung für unsere Gewässer darstellt“. Zusammen mit dem Landkreis Bayreuth, der Fachberatung für Fischerei (Bezirk Oberfranken) und dem Bezirksfischereiverband Oberfranken war der LBV 2001 bis 2003 an einem Projekt zum Erhalt des in Bayern stark gefährdeten Steinkrebsses beteiligt, das durch den Bayerischen Naturschutzfonds gefördert und vom Büro für Ökologische Studien, Bayreuth, durchgeführt wurde. Projektgebiet war der obere Bereich des Ailsbaches im Landkreis Bayreuth zwischen Reizendorf und Oberailsfeld (Gemeinde Ahorntal), ein aus natur- und arten-

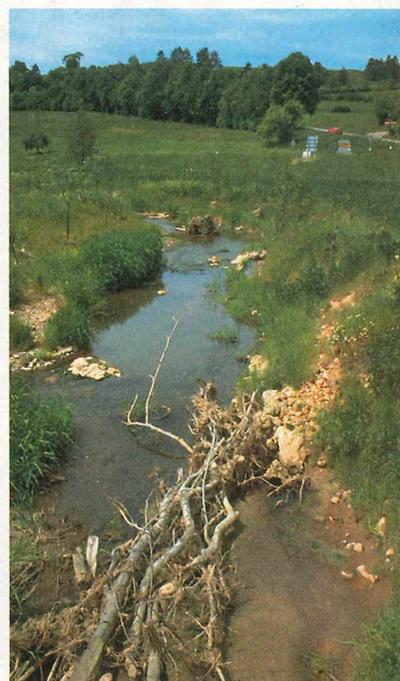
alkrebse



Der Signalkrebs unterscheidet sich von Edel- und Steinkrebs durch das leider nicht immer so deutlich ausgeprägte helle Scherengelenk und die fast glatte Oberfläche der Scheren



Jugendlicher Helfer mit einer Reuse für den Signalkrebsfang



Blick auf eine frisch renaturierte Strecke des Ailsbachs

FOTOS: STRÄTZ

schutzfachlicher Sicht besonders bedeutsames Bach-Öko-System des Wiesent-Einzugsgebietes, in dem neben der Zielart Steinkrebs weitere vom Aussterben bedrohte bzw. stark gefährdete Tierarten vorkommen, so z. B. die Bachmuschel (*Unio crassus*), das Bachneunauge (*Lampetra planeri*) oder der Eisvogel (*Alcedo atthis*). In unmittelbarer Nähe der Steinkrebsvorkommen wurden bereits Ende der 90er Jahre Bestände des Signalkrebses nachgewiesen.

Ziel des Projektes waren die Kartierung der noch vorhandenen Steinkrebsbestände, die Erfassung der Vorkommen des nordamerikanischen Signalkrebses und die Entwicklung geeigneter Methoden zur Bestandsreduzierung des nicht einheimischen Signalkrebses. Mittels verschiedener Reusentypen, die mit Ködern versehen waren, wurde mit Hilfe der Fischereiberechtigten versucht, möglichst viele Signalkrebse aus dem entsprechenden Gewässerabschnitt zu fangen.

Um die Bestandsgröße des Signalkrebses im Ailsbachsystem abschätzen zu können, wurde zusätzlich eine Fang-Wiederfang-Studie durchgeführt. Für die insgesamt vom Signalkrebs besiedelte Strecke von ca. 8 km konnte mit dieser Methode ein Bestand von 97.447 Tieren errechnet werden.

Im Jahr 2001 konnten insgesamt 4.200 Signalkrebse gefangen werden, das entspricht ca. 4,3 % der geschätzten Gesamtpopulation. In den Folgejahren gingen die Fangzahlen zurück, 2002 wurden 2.443 und 2003 noch 1.500 Signalkrebse gefangen. Zusätzlich konnten 2003 noch ca. 2.000 Krebse aus

trockengefallenen Bereichen des Ailsbaches und seiner Nebenbäche abgesammelt werden.

Auf Grund der Erfahrungen kann davon ausgegangen werden, dass in witterungsbedingt günstigen Jahren – jedoch verbunden mit einem erheblichen Zeitaufwand – eine maximale jährliche Fangrate von 10 % des Gesamtbestandes möglich ist. Das bedeutet in der Praxis, dass durch die Fangmaßnahmen der Bestand des Signalkrebses im Ailsbach nicht entscheidend reduziert werden kann. Daher wurde 2003 der Projektschwerpunkt auf die Erfassung der räumlichen Verteilung und der Populationsstruktur des Steinkrebses im Ailsbach und die Erarbeitung eines Schutzkonzeptes gelegt.

Steinkrebse kommen im Ailsbach noch in zwei voneinander isolierten Beständen vor: im Unterlauf zwischen Pegel Hungenberg bis zur Mündung in die Püttlach sowie oberhalb von Oberailsfeld. Beide Populationen bestehen aus mehreren hundert Tieren, ein Austausch zwischen den Populationen findet offensichtlich nicht statt. Als Maßnahme zur Stützung und Förderung des Steinkrebsbestandes werden für die folgenden Jahre vorgeschlagen: Pflanzung von Ufergehölzen in den derzeit unbeschatteten Bachabschnitten, Förderung freifließender Abschnitte sowie die Vermeidung größerer Aufweitungen im Bachbett. Als unterstützende Maßnahme ist weiterhin eine jährliche Entnahme von Signalkrebsen durch die Fischereiberechtigten erforderlich. Massive Probleme mit dem Neubürger Signalkrebs, der nicht nur die

heimischen Krebsarten Stein- und Edelkrebse im Bestand bedroht, sondern auch zum Rückgang bodenlebender Fische wie z. B. der Mühlkoppe (*Cottus gobio*) und anderer Arten beitragen kann, sind in Oberfranken nicht auf den Ailsbach beschränkt. Größere zusammenhängende und sich weiter flussabwärts ausbreitende Vorkommen des Signalkrebses sind aus dem Oberlauf der Pegnitz (Lkr. Bayreuth) sowie dem Sulzbach und der Itz (Lkr. Coburg) bekannt. Nachdem der Besatz mit allen nichtheimischen Krebsarten in Gewässer jeder Art, also auch in Teich- und Hälterungsanlagen, gesetzlich verboten ist, geht derzeit die größte Gefahr der weiteren Verschleppung des Signalkrebses durch Unkenntnis aus. Vielfach sind Verwechslungen mit dem heimischen Edelkrebs, der auch rote Scherenunterseiten besitzt, dokumentiert und der Signalkrebs gelangte so in neue Einzugsgebiete. Nur die genaue Kenntnis der Bestimmungsmerkmale aller heimischen und bei uns auftretenden fremdländischen Krebsarten kann hier Abhilfe schaffen. Ein guter Bestimmungsschlüssel und weitere Informationen zur Biologie, Ökologie und Verbreitung finden sich in der Broschüre „Flusskrebse in Bayern“ (Bohl, Keller, Oitdmann 2001), die über das Wasserwirtschaftsamt Deggendorf (Bestellservice, PF 2061, 94460 Deggendorf) bezogen werden kann.

Der Abschlussbericht des Projektes zum Schutz des Steinkrebses ist erhältlich bei der Fachberatung für Fischerei des Bezirkes Oberfranken, Adolf-Wächter-Str. 37, 95447 Bayreuth.

HELMUT BERAN & CHRISTIAN STRÄTZ



oben: Steinkrebs (ca. 10 cm lang); gut zu sehen ist die durch körnige Strukturen raue Oberfläche der Scheren, die Scherenunterseite ist blassgelb gefärbt

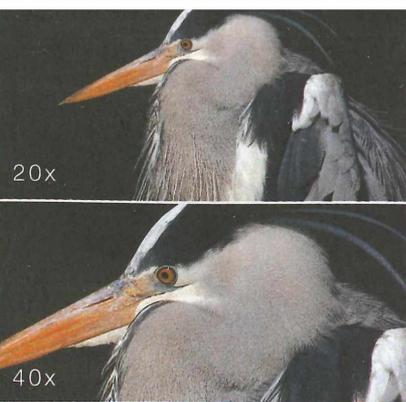
links: Der Flusskrebs oder Edelkrebs ist die größte heimische Krebsart. Kennlich ist er an der orangefarben bis roten Färbung der Scherenunter- und -innenseiten.

FOTOS: H. GROSS

FOTOGRAFIE MIT SWAROVSKI OPTIK

Sekundenschneller Wechsel
zwischen Beobachten
und Fotografieren:

Mit der neuen Swarovski
Digitalkamerabasis DCB.



www.swarovskioptik.com

DCB + ATS 80 + FH 101

**Ungeahnte Funktionalität
für das Digiscoping:**

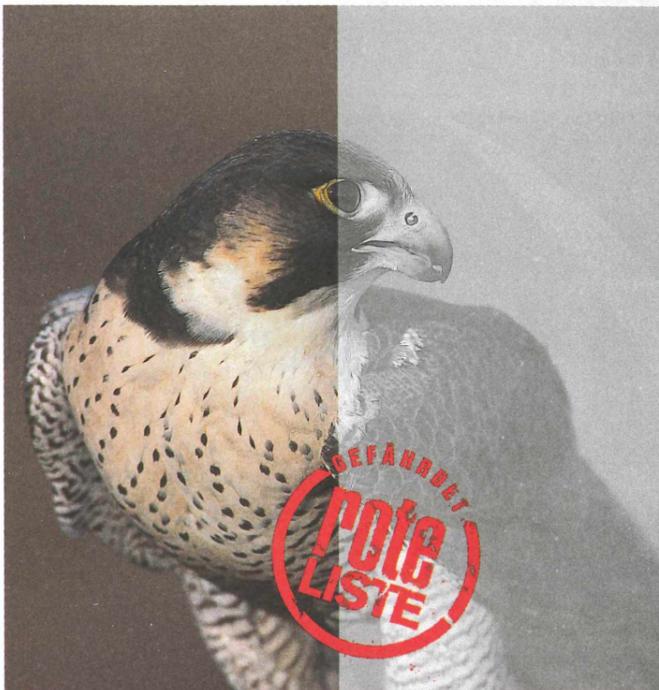
Die neue, innovative Swarovski Digitalkamerabasis DCB für Swarovski Teleskope ATS/STS 80/65 ermöglicht durch einfaches Auf- und Niederschwenken einen unmittelbaren Wechsel zwischen der Beobachtungs- und Fotografierposition. Erleben Sie mit der DCB die ideale Lösung, um faszinierende Momentaufnahmen spontan und unkompliziert festzuhalten.



SWAROVSKI

DIALOG MIT DER NATUR

FOTOS: DELPHO, GROSS, MUNZIG, NIL



Alarm bei den Artenhilfs-Programmen:
Die Bayerische Staatsregierung hat uns mehr als 50% der Zuschüsse gestrichen.



Die Weiterführung unserer erfolgreichen Artenhilfsprogramme kostet uns jährlich **200.000 Euro**.

Nur mit Ihrer Hilfe schaffen wirs.

Mehr als die Hälfte fehlt!

DOCH WIR LASSEN UNSERE SCHÜTZLINGE NICHT IM STICH.

Spendet jedes LBV-Mitglied nur **5 EURO**, dann können wir weitermachen, und uns weiterhin effektiv für Wanderfalke, Weißstorch und Uhu einsetzen.



Der Wanderfalke
war in Deutschland zu Beginn der 1980er Jahre fast ausgerottet. Dank der Arbeit des LBV ist es gelungen, den Bestand von 25 wieder auf 200 Paare zu erhöhen. Ohne Bestands- und Brutkontrolle durch den LBV ist dieser Erfolg gefährdet. Wilderer bedrohen zukünftigen Bruterfolg!



Kein Nachwuchs für den Weißstorch?
Im letzten Jahr konnten wir uns noch über 242 weiß-blaue Störche freuen. Dank des LBV-Engagements mit seinen über 150 Horstbetreuern haben wir die Population des Weißstorchs in knapp 20 Jahren mehr als verdreifachen können. Für die Pflege der Nahrungsflächen, für die Ausbesserung und den Neubau von Nestern benötigen wir dringend Ihre Hilfe!!



Die Uhubestände gehen zurück-sie erreichen **nur noch 50%** des Bruterfolgs vergleichbarer europäischer Populationen. Wir haben mit Gegenmaßnahmen begonnen, verbessern das Brutplatzangebot, erwirken Auflagen zum Uhuschutz, schützen Uhubrutgebiete europaweit. Dies kann durch rein ehrenamtliche Arbeit nicht geleistet werden, ohne zusätzliche Finanzierung wächst die Gefahr für die größte europäische Eule ganz erheblich!

Bitte spenden Sie noch heute: Konto-Nr. 750 906 034 Sparkasse Mittelfranken Süd BLZ 764 500 00

Überweisungsauftrag/Zahlschein

(Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts) (Bankleitzahl)

Empfänger: (max. 27 Stellen) L B V e . V . H I L P O L T S T E I N

Konto-Nr. des Empfängers 7 5 0 9 0 6 1 2 5

Sparkasse Roth-Schwabach 7 6 4 5 0 0 0 0

Bankleitzahl

Betrag * Bis zur Einführung des Euro (= EUR), nur DM; danach DM oder EUR.

DM od. EUR

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen) ggfl. Stichwort A R T E N H I L F S P R .

M i t g l i :

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Ort (max. 27 Stellen)

Konto-Nr. des Kontoinhabers

19

SPENDE

Benutzen Sie bitte diesen Vordruck für die Überweisung des Betrages von Ihrem Konto oder zur Bareinzahlung. Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.

Konto-Nr. des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.

Konto-Nr. - bei 750 906 125 Sparkasse Roth-Schwabach

Verwendungszweck SPENDE

Der Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. ist durch den Freistellungsbescheid des Zentral-Finanzamtes Nürnberg vom 15.10.2001, Steuer-nummer: 241/109/70060 wegen Förderung des Naturschutzes, unter besonderer Berücksichtigung der freilebenden Vogelwelt als gemeinnützigen Zwecken dienend anerkannt und gem. § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftsteuer freigestellt. Wir bestätigen, daß der zugewendete Betrag nur zu satzungsgemäßen Zwecken verwendet wird.

Für Beiträge bis zu 100,- € genügt der quittierte Einlieferungsschein bzw. die Bankquittung als Spendenbescheinigung.

Name des Auftraggebers

Datum / Quittungsstempel

WERDEN SIE PATE !

Paten geben uns langfristige Planungssicherheit für unsere Maßnahmen. Bitte nutzen Sie die Postkarte am Ende des Heftes. Wir bedanken uns bei Ihnen mit einer **Patenschaftsurkunde** und regelmäßigen Informationen über Ihre Schützlinge.

Danke!

Unterschrift

Datum

Bitte geben Sie für die Spendenbestätigung Ihre Spenden-/Mitgliedsnummer oder Ihren Namen und Ihre Anschrift an.

Stiftung Bayerisches Naturerbe



■ Vor gut einem Jahr hat der LBV eine eigene Stiftung ins Leben gerufen: Die Stiftung Bayerisches Naturerbe. Das Logo der Stiftung – der Uhu – steht für die der Eule zugeschriebenen Wesensmerkmale: Weisheit und Weitblick.

Der besondere Charakter der Stiftung liegt darin begründet, dass der Vermögensstock nicht angetastet wird, sondern lediglich die Erträge dem Naturschutz zufließen. Zuwendungen an die Stiftung bleiben somit auf Dauer erhalten und tragen langfristig Früchte.

Privatpersonen und Unternehmen, die der Stiftung Geld zuwenden, kommen in den Genuss besonderer Steuervorteile: Sie können 5% des Gesamtbetrages der Einkünfte oder 2 Tausendstel des Umsatzes und der im Kalenderjahr aufgewendeten Löhne und Gehälter von der Steuer absetzen. Darüber hinaus kann ein Sonderausgabenabzug von bis zu 20.450,- € jährlich in Anspruch genommen werden.

Die Stiftung Bayerisches Naturerbe unterstützt Naturschutzprojekte des LBV. Für das Jahr 2004 ist die Renaturierung einer Kalktuffquelle im Landkreis Roth und die Pflanzung von Obstbäumen am Staffelberg in Oberfranken geplant. Auch ein Projekt in Oberbayern ist angedacht. Je größer das Stiftungskapital, desto mehr Geld steht für die Erhaltung des bayerischen Naturerbes zur Verfügung.

Sie können die Stiftung durch Zuwendungen in den Vermögensstock unterstützen oder in Ihrem Testament bedenken. Unsere Stiftung bietet auch die Möglichkeit, eine eigene Unterstiftung zu gründen, für die Sie nicht nur den Stiftungszweck selbst festlegen, sondern auch in den Genuss weiterer Steuervorteile kommen können.

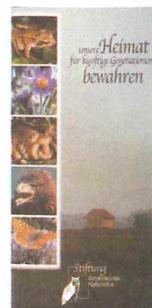
Gerne informieren wir Sie persönlich über die Vorzüge einer Zustiftung.

Ansprechpartner im LBV:

Gerhard Koller, Tel. 0 91 74/47 75 10

Dr. Bernd Söhnlein, Stiftungsvorsitzender

E-Mail: info@bayerisches-naturerbe.de



Kaffee

gepa
Fair Handelshaus

...interessiert mich nicht die Bohne ?

Entdecken Sie
den Duft und Genuss des neuen LBV-CAFÉ

Erfahren Sie
mehr über das Leben und die
Kultur der Kaffeebauern

LBV-CAFÉ – jetzt erhältlich im LBV Natur Shop

Internet: www.fairbayern.de



Bayerische Umweltmedaille für Gunter Brokt, Heribert Mühlbauer (1. und 2. v.l.) und Klaus Hübner (r.)

LBVAKTIV

Drei LBV'ler geehrt

■ Gleich dreimal konnte Umweltminister Dr. Werner Schnappauf bei der Verleihung der Bayerischen Umweltmedaille in München die höchste Auszeichnung seines Hauses an LBV-Vertreter verleihen. Dass alle drei sehr im Bereich Umweltbildung engagiert sind, lässt auch noch einmal deutlich werden, welchen hohen Stellenwert Bildungsarbeit in diesem Bereich genießt. Gunter Brokt engagiert sich als langjähriges Mitglied des LBV in beispielhafter Wei-

se für den Naturschutz im Landkreis Forchheim: Gründungsmitglied der Umweltstation Liasgrube, Vorstand des Landschaftspflegeverbandes Forchheim, Projekt Sandachse, Senioren für die Umwelt - all dies hat Gunter Brokt aktiv mitgestaltet. Heribert Mühlbauer ist seit über 30 Jahren Leiter der Kreisgruppe Cham im LBV und damit auch der langjährigste Vorsitzende einer Kreisgruppe im Verband überhaupt. In seiner Amtszeit ist es ihm nicht nur gelungen, die Mitgliederzahl auf 1.700 zu erhöhen, er hat auch durch Ankauf bzw. Pacht die vom LBV betreuten Flächen auf 80 Hektar gesteigert. Besonders hervorzuheben ist sein Engagement für den Ausbau der „Alten Mühle“ in Nöbwartling, die Heribert Mühlbauer zu einer einzigartigen, at-

traktiven Begegnungsstätte gemacht hat, in der Menschen hautnah Natur erleben können und hochkarätige Fortbildungsveranstaltungen stattfinden. Klaus Hübner ist Referatsleiter im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung des LBV und seit über 20 Jahren in diesem Bereich tätig. Der Schwerpunkt seiner Umweltbildungsarbeit liegt neben der Koordination der Arbeit der verschiedenen Umweltstationen des Verbandes vor allem auf dem Bereich der Elementarpädagogik. Seit 1996 ist der LBV Träger des arche noah kindergartens in Hilpoltstein und hat aus der praktischen Erfahrung dieser Einrichtung viele Materialien für den Elementar- und Grundschulbereich entwickelt, die weit über die Grenzen Bayerns hinaus Beachtung finden.

60jährige Mitgliedschaft in der KG Würzburg



Ein Jubiläum der besonderen Art gab es in der Kreisgruppe Würzburg des Landesbundes für Vogelschutz zu feiern. Frau Gertrud Domarus ist seit 60 Jahren beim LBV und damit wohl eines der „dienstältesten“ Mitglieder. 1912 in Wiesbaden geboren kam Frau Domarus nach den Wirren des Ersten Weltkrieges nach Würzburg. Hier erlebte sie den Zweiten Weltkrieg und war zwischen 1945 und 1954 in Wiesentheid evakuiert.

1943 trat Frau Domarus in den damals noch in München beheimateten Landesbund für Vogelschutz ein. Der Mitgliedsbeitrag lag zu dieser Zeit bei 3 Reichsmark.

Ihr 1992 verstorbener Mann, der bekannte Historiker Dr. Max Domarus, veröffentlichte zahlreiche Werke zur deutschen und fränkischen Geschichte („Der Untergang des alten Würzburg“) und galt mit seinen Dokumentationen zum Nationalsozialismus als einer der weltweit führenden Experten auf diesem Gebiet.

Noch immer ist Frau Domarus sehr an ornithologischen Themen interessiert und freut sich auf jede neue Ausgabe des LBV-Magazins, das sie dann auch an interessierte Bekannte weitergibt. Wir würden uns freuen, ihr auch zum 70jährigen Jubiläum gratulieren zu dürfen.

RIBITS/NECKERMANN

Außergewöhnliche Ehrung für 70 Jahre Mitgliedschaft

Anlässlich der Jahreshauptversammlung der LBV-Kreisgruppe Traunstein am 12. März 2004 konnte Peter Friedrich im Auftrag des Landesvorstandes eine außergewöhnliche Würdigung vornehmen.

Die „Barmherzigen Schwestern“ aus Siegsdorf sind seit 70 Jahren Mitglied im LBV! Schwester Theodolinde Mehl-

treter von der Geschäftsführung der Adelholzener Alpenquellen war persönlich nach Traunstein gekommen, um die Urkunde mit der Goldenen LBV-Ehrennadel entgegenzunehmen.

Schmunzelnd meinte sie dann im Gespräch mit Friedrich, dass sie die Ehrung mit Freude und Stolz entgegennehme, dass die LBV-Mitgliedschaft wohl aber

auf ihre Vor-Vorgängerin zurückzuführen sei und dass die Firma weiterhin dem LBV und seiner Arbeit wohlwollend zugehen bleibt. Im vergangenen Jahr beispielsweise sponserte Adelholzener Alpenquellen eine Baumwolltasche, auf deren Rückseite das Adelholzener Alpenquellen-Logo mit unserem bunten Eisvogel ergänzt ist.

Bayerns Natur

MITMACHEN!
vom 20.-23. Mai 2004
bitte Veröffentlichungen
in der Presse beachten.
Siehe auch Artikel
Seite 26

Foto Hobby
Rahn GmbH
Ferngläser & Spektive
Versand weltweit
Seit 1910 in Frankfurt am Main

Roßmarkt 23 D - 60311 Frankfurt am Main
Tel 069 - 9207070 Fax 069 - 92070713
E-Mail info@foto-rahn.de
Internet <http://www.foto-rahn.de>

Leica **Steiner**
Zeiss **Minox**
Nikon **Kowa**
Swarowski **Optolyth**
Manfrotto-Stativ



LBVAKTIV

■ Die Wahl des Mauerseglers zum Vogel des Jahres 2003 nahm die Regensburger LBV-Kreisgruppe zum Anlass, eine Erfassung der Brutplätze im Stadtgebiet durchzuführen. Seit der letzten Kartierung im Jahr 1998 durch Sascha Rogowski war bekannt geworden, dass einige Brutplät-

ze, z.B. durch Renovierungsarbeiten am Posthof, zerstört wurden. Ziel der aktuellen Brutplatzkartierung war, auf potentielle Gefährdungen durch anstehende Baumaßnahmen gezielt aufmerksam zu machen, um durch rechtzeitige Planungen den Erhalt der Quartiere zu

ermöglichen. Die Stadtverwaltung wird zudem bei ihrer rechtlich festgelegten Pflicht zum Schutz von Nist- und Zufluchtsstätten seltener Arten (§ 41 BNatSchG) durch die Arbeit der ehrenamtlichen Kartierer des LBV unterstützt. Zwischen Mitte Mai und Ende Juni gelangen im

bearbeiteten Gebiet Nachweise von Mauerseglerbruten an ca. 120 Gebäuden. Darin sind auch spontane Meldungen von Personen enthalten, die nach einem Aufruf im Rahmen eines ausführlichen Berichtes über die Aktion in der Lokalpresse ihre Beobachtungen mitteilten. Die Zahl der

Mauerseglerschutz im Oberen Steigerwald

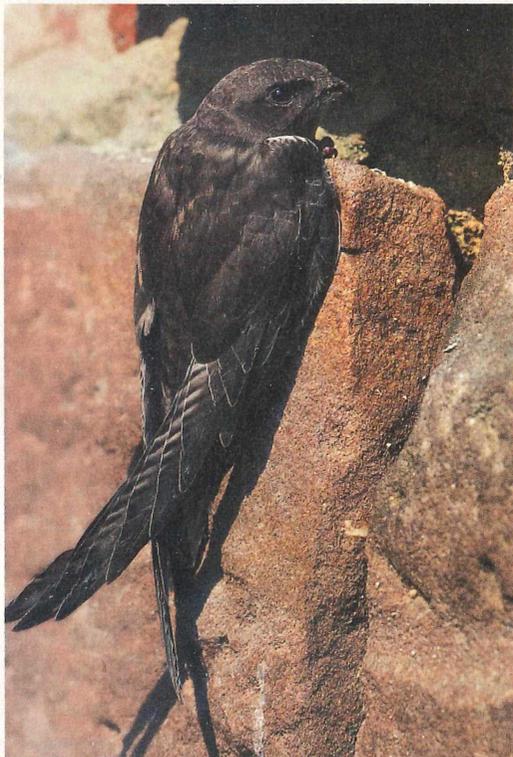


FOTO: GROSS

■ Der Mauersegler war im Jahre 2003 Vogel des Jahres. Grund genug für die LBV-Kreisgruppe Bamberg, die letzten großen Mauerseglernistgebäude im Oberen Steigerwald dauerhaft und nachhaltig zu sichern. Seit einigen Jahren wird von der LBV-Kreisgruppe Bamberg ein Monitoring zur Erfassung der Mauerseglerpopulation umgesetzt. Es zeigte sich, dass die Mauersegler nur noch an zwei denkmalgeschützten Gebäuden in größerer Stückzahl ihren Nachwuchs großziehen können: an dem über 275 Jahre alten Burgwindheimer Schloss (hier leben ca. 17 Brutpaare) und an der Pfarrkirche zu Ebrach mit über 25 Brutpaaren.

Renovierung der Pfarrkirche Ebrach

In einer außergewöhnlichen Gemeinschaftsaktion zwischen Bauamt, Regierung, Denkmalpflege, Kirchenstiftung, Gemeinde und den beteiligten Schreineren konnten gezielte Schutzmaßnahmen umgesetzt werden. Seit einigen Jahren liefen an der Pfarrkirche zu Ebrach bereits aufwendige Sanierungsmaßnahmen. Gerade noch rechtzeitig fragte im Jahre 2002 der LBV an, ob im Zuge der Sanierung auch Artenhilfsmaßnahmen für die Mauersegler mit umgesetzt wer-



Mauerseglernisthilfen an der Pfarrkirche Ebrach

den könnten. Denn durch die Sanierungsarbeiten mussten alle bisher genutzten Nistquartiere unterhalb der Dachtraufe und in der Gebäudefassade verschlossen werden. In intensiven Gesprächen wurde nun gemeinsam beraten, wie die Pfarrkirche zu Ebrach als Nisthabitat für den Mauersegler weiter erhalten werden könne. Dem Engagement aller Beteiligten ist es zu verdanken, dass am Ende sowohl Artenschutz wie auch Denkmalschutz angemessen berücksichtigt wurden. Im Jahre 2003 wurden im Innenraum der Klosterkirche hinter von außen kaum sichtbaren Holzverschalungen spezielle Nisthilfen der Firma Schwegler montiert. Diese können

Mauerseglerkartierung in Regensburg



Regensburg – Panoramaansicht des kartierten Gebiets

gefundenen Einflugstellen lag erwartungsgemäß weit über denen der Kartierung von 1998, als eine Person das gesamte Stadtgebiet bearbeitete. Trotzdem ließen sich einige Brutplätze von damals, z.B. der schon erwähnte Posthof, nicht mehr bestätigen. Auf die Renovierungs-

arbeiten der letzten Jahrzehnte ist es mit großer Wahrscheinlichkeit zurückzuführen, dass an überraschend wenigen Gebäuden der Altstadt Mauerseglerbruten nachgewiesen werden konnten. Die meisten Bruten fanden sich in nach 1945 erbauten Wohnblockzonen.

Unmittelbare Kartierungserfolge waren u. a., dass sich bei der anstehenden Renovierung eines Gebäudes mit zehn Einfluglöchern Architekt, Bauleiter und Hausverwalterin bereit erklärten, durch geeignete Maßnahmen die Brutplätze zu erhalten.

Weiterhin sagte die Stadtbau GmbH zu, an einem renovierten Gebäudekomplex Mauerseglernistkästen anzubringen. Dadurch ermutigt möchte die LBV-Kreisgruppe die Kartierung in den noch nicht erfassten Stadtteilen in der Saison 2004 fortsetzen. MUISE/SALEWSKI/KROSCHE

von innen gereinigt und kontrolliert werden. Auch für andere Arten wurden Schutzmaßnahmen an diesem Gebäude umgesetzt. So wurden im Innenraum spezielle Nisthilfen für Dohlen, Falken und Schleiereulen geschaffen, sowie für Fledermäuse spezielle Fledermauseinfluglamellen installiert.

Schloss Burgwindheim

Im Burgwindheimer Schloss wurden bei Gebäudebegehungen viele verendete Mauersegler im Innenraum des Dachstuhles gefunden. Dies lag daran, dass die Brutplätze hier vollkommen frei zwischen den Dachsparren liegen. So flogen die Mauersegler durch die Öffnungen im Traufbereich in den Dachstuhlinnenraum ein, aus dem sie dann nicht mehr herausfanden und dort kläglich verendeten. Im Dachinnern wurden daher Bretter ange-



Schloß Burgwindheim



Bretter trennen die Brutplätze vom Dachinnenraum

eine Ehrung der besonderen Art statt. So wurde der „Hausherr des Schlosses“, Herr Pater Rudolf Theiler, von der LBV-Kreisgruppe für seine Bemühungen zur Erhaltung der Mauerseglerpopulation am Schloss gewürdigt.

Einen gelungenen Abschluss fand die Mauersegler-Aktion dadurch, dass an verschiedenen Gebäuden in der Gemeinde Burgwindheim spezielle Mauerseglernistkästen in Zusammenarbeit mit einer ortsansässigen Malerfirma (diese rüstete ehrenamtlich die Gebäude ein) montiert wurden. Auch an der Grundschule zu Burgwindheim wurden in Zusammenarbeit mit der Firma E.on spezielle Nisthilfen angebracht.

Weitere Informationen unter www.Arten-schutzimsteigerwald.de THOMAS KÖHLER



Montieren der Nisthilfen in der Kirche Ebrach

bracht, die den Zugang in den Dachinnenraum versperren. Dadurch wird ein Einfliegen in den Dachstuhl verhindert. Die außen liegenden offenen Brutplätze blieben dabei erhalten. Diese Öffnungen wurden aber auch von Mausohr-Fledermäusen genutzt. Damit diese weiterhin in den Dachstuhl gelangen können, wurden in die Fensterflächen spezielle Fledermauslamellen eingebaut. In einer Feierstunde zur 275-Jahr-Feier des Burgwindheimer Schlosses im Oktober 2003 fand



T. Köhler (r.) bedankt sich bei Pater Rudolf Theiler (l.) für seine Unterstützung

FOTOS: KÖHLER

LBVAKTIV

Planen für eine liebenswerte Zukunft



■ „Uns gehört die Zukunft!“, das sagen die Kinder der 3. Klasse der Grundschule Mespelbrunn nach Besuch der Ausstellung „Unsere Gemeinde hat Zukunft“, die der

LBV im Schullandheim Hobbach aufgebaut hatte. Die vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz geförderte Ausstellung besteht aus sechs Kulissen, die sich mit den Themenbereichen Verkehr, Arbeit, Ernährung, Konsum, Schule und Gemeinde befassen. Schon beim ersten Einsatz hat die Ausstellung ihre Intention voll erfüllt: Kinder und Lehrer zu motivieren, ihr Handeln am Nachhaltigkeitsgedanken auszurichten.

HERMANN BÜRGIN & THOMAS STAAB

AVES TOURS

Jetzt nach Vietnam!

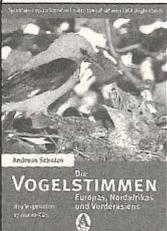
Erleben Sie in die Artenvielfalt tropischer Lebensräume und viele seltene Vogelarten!

...qualität genießen...
...ehrllichkeit erfahren...
...nachhaltig reisen...

www.avestours.de

www.vogelstimmen.info

Die VOGELSTIMMEN Europas, Nordafrikas und Vorderasiens



NEU

819 Vogelarten
17 Audio-CDs
2.817 Tonaufn.
über 19 Stunden
mit Begleitbuch
nur EUR 69,30

Jetzt Gratiskatalog anfordern!
Vogelstimmen, Tierstimmen, Regenwald, Kinder, Spezial
Musikverlag Edition AMPLE
Postfach 1513, D-82102 Germering
Tel. (089) 89428391, Fax 89428392
www.ample.de, www.tierstimmen.de

ORNIMWELT

Ausrüstung für Ornithologie und Naturbeobachtung

Ferngläser
Spektive
&
mehr

www.fernblaeser.de



FOTO: NERB

Teichanlage angekauft

■ Die Oberpfalz ist weithin als „Land der 1.000 Teiche“ bekannt. Tatsächlich werden auf einer Gesamtfläche von mehr als 5.000 ha mehr als 8.000 Teiche bewirtschaftet und jährlich etwa 6.000 t Karpfen, Forellen und Beifische produziert.

In dieser intensiv genutzten Teichlandschaft hat der LBV im Landkreis Schwandorf auf Initiative des Storchentretuers Josef Eimer und der Höheren Naturschutzbehörde mit dem Ankauf einer knapp 7 ha großen Weierkette bei Nabburg, den sogenannten Langwiedeteichen, einen weiteren Teichtrittstein aus der Intensivnutzung losgelöst. Mit dem durch Mittel des Bayerischen Naturschutzfonds geförderten Ankauf verfolgt der LBV mehrere Ziele: Die Teichlandschaft dient zukünftig der Sicherung und Optimierung des Nah-

runghabitats für den Weißstorch, der im benachbarten Nabburg seinen traditionellen, schon auf dem Merianstich von 1644 abgebildeten Horststandort auf der Kirche besetzt. Statt der bisherigen Karpfenzucht wird darüber hinaus ein reich strukturierter Lebensraum für Amphibien, Libellen, Kleinfische und andere an Stillgewässer gebundene Tier- und Pflanzenarten entstehen, der auch als Rastplatz für Limikolen dient.

Dafür werden durch Absenken der Weiher Verlandungszonen geschaffen, an Ufersäumen wird der Aufwuchs von Schilfgürteln gefördert. Im ersten Jahr nach dem Ankauf stellten sich bereits erfreuliche Erfolge ein: an den Schlammhängen konnten Flussregenpfeifer, Waldwasserläufer, Grünschenkel und andere Limikolen beobachtet werden, auch

der Storch nutzte die Randstrukturen zur Nahrungssuche. In einer ersten Bestandsaufnahme von Libellen konnten 20 verschiedene Arten nachgewiesen werden, darunter das Kleine Granatauge (RL 2).

2004 werden umfangreiche Vegetationsaufnahmen sowie faunistische Erhebungen ausgewählter Artengruppen vorgenommen, die nach ausgewählten Parametern auch in den nächsten Jahren als Monitoring weitergeführt werden.

Diese Untersuchungen bilden die Grundlage für Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen, die unter Federführung der Kreisgruppe Schwandorf um Prof. Dr. Werner Schuler flexibel und kurzfristig auf die jeweiligen Gegebenheiten abgestimmt durchgeführt werden sollen.

WOLFGANG NERB

Landart mit Farbe, Formen, Klängen



Abgesägte Baumstämme verwandeln sich unter den Händen von 22 Mädchen und Jungen in Indianer, Farbgeister und Baumfeen. Mit dieser Aktion startete der LBV Aschaffenburg das einjährige Projekt „Kunst mit der Natur, Kunst in der Natur“, das von Eva Lago Lorenzo mit Unterstützung des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz durchgeführt wird. Naturmandalas, Stockpyramiden und Waldteppiche sind die nächsten Stationen dieses Projektes, das Natur und Kunst in idealer Weise miteinander verbindet.

BETTINA PABEL

NaturMobil Albatros



Ein kleines Naturkundemuseum im Pkw-Anhänger hat Bernhard Dippert dabei, wenn er im Auftrag des LBV Kindern und Erwachsenen neue Zugänge zur Natur verschafft. Ob bei Laubstreuuntersuchungen oder beim Keschern im nahe gelegenen Gewässer – Kinder, Erwachsene und Senioren erfahren Natur aus erster Hand. Gebucht werden kann das NaturMobil Albatros unter der Tel.-Nr. 09729/908104.

THOMAS STAAB

LBV Schwaben zu Besuch beim WWA Krumbach

Über 30 ehrenamtliche Naturschützer des LBV und BN folgten der Einladung zu einer Informationsveranstaltung des Wasserwirtschaftsamtes (WWA) Krumbach. Im Mittelpunkt stand die Diskussion über die künftigen Aufgaben des Wasserwirtschaftsamtes und die aktuellen Projekte. In seiner Einführung schilderte Amtsleiter Wolfgang Arnold die umfangreichen Zuständigkeiten in den vier



Teilnehmer der Informationsveranstaltung des WWA Krumbach an der Kleinen Mindel vor der Informationstafel zwischen Kennat und Burtenbach

Landkreisen Unterallgäu, Neu-Ulm, Günzburg und Dillingen für Wasserbau, Wasserversorgung und Gewässerschutz. Von allen 24 bayerischen Wasserwirtschaftsämtern haben die Krumbacher mit rund 640 km Gewässern I. und II. Ordnung das größte Gewässernetz.

Die Illersanierung

Die letzten 17 Kilometer der Iller bis zur Mündung in die Donau stehen unmittelbar zur Sanierung an. Mit der Aufweitung der Iller erhoffen sich die Wasserbauer eine naturnahe Entwicklung. Mit der Rückverlegung des Hochwasserdeiches bei Illerzell konnten 18 ha Auwald für den natürlichen Hochwasserrückhalt zurückgewonnen werden und die verlorengegangene Auedynamik der Iller wiederhergestellt werden. Mit dem Anschluss der Iller an ihre alten Rinnen im Auwald wird der eigendynamische Entwicklungsprozess im Auwald unterstützt.

Gewässerentwicklungsplanung für die schwäbische Donau

90 Kilometer Donau von Ulm bis Donauwörth sollen im Rahmen einer Gewässerentwicklungsplanung ökologisch verbessert werden. Bei diesem Gemeinschaftsprojekt der WWAs Donauwörth und Krumbach liegt die Federführung beim Abteilungsleiter Stefan Raab, der übrigens bei der LBV-Kreisgruppe München Gründungsmitglied ist. Es ist geplant, Deiche in großem Stil zu verlegen, die Durchgängigkeit wiederherzustellen und dem Fluss wieder mehr Platz zu geben. Eine Vision ist die Wiederansiedlung des Sterlets, der kleinsten Störart an der Donau.

Die Deichrückverlegung bei Illerzell an der Iller

Priorität hat auch eine Verbesserung des Hochwasserschutzes.

Weitere Vorhaben

Im Mindeltalprojekt soll im gesamten Tal auf über 30 km Länge der Hochwasserschutz hergestellt und die Mindel renaturiert werden. Weitere Projekte werden an der Brenz (ca. 10 km), an der Zusam (ca. 50 km) und an der Günz (ca. 55 km) verfolgt. Ein wichtiger Beitrag für die Umsetzung ist der An-

kauf von Ufergrundstücken. Durch die gute Zusammenarbeit mit der Direktion für ländliche Entwicklung in Krumbach konnten bereits mehrere Gewässer renaturiert werden. Auch an der Brenz und der Zusam sind die notwendigen Flurbereinigungsverfahren für den nicht immer einfachen Grunderwerb in Vorbereitung.

Am Nachmittag konnten wir eine gelungene Renaturierung an der Kleinen Mindel ansehen. Hier ist auf mehreren Kilometern ein guter Anfang gemacht, was hoffentlich kontinuierlich fortgesetzt wird.

Appell an die Landespolitik

Der LBV fordert eine noch stärkere ökologische Ausrichtung der Wasserwirtschaft und kritisiert die geplanten Einsparmaßnahmen der Bayerischen Staatsregierung. Vor allem beim Hochwasserschutz sind grenzüberschreitende Visionen gefordert und das Denken darf nicht an den Landkreisgrenzen aufhören. Eine Eingliederung der Wasserwirtschaftsämter in die Landratsämter würde zwangsläufig zu einer Reduzierung der Zuständigkeit auf die Landkreise führen. Diese Bestrebungen sind in Zeiten einer europäischen Wasserpolitik nicht zielführend. Wir brauchen unabhängige und fachlich kompetente Wasserwirtschaftsämter.

Um diesem Ziel näher zu kommen, unterstützen wir die Beibehaltung der Wasserwirtschaftsämter in der jetzigen Form und bieten eine verstärkte Mitarbeit des LBV an den Planungen der Zukunft an.

ULRIKE LORENZ



LBVAKTIV

NEU!



Kaufen Sie den LBV-Kaffee, so setzen Sie ein Zeichen für eine bessere Umwelt. Machen Sie mit!

Der LBV Kaffee

Fair gehandelt, ökologisch produziert, vogelfreundlich und beste Qualität: Kaffee ist so billig wie seit 100 Jahren nicht mehr. Eine gewaltige Überproduktion beschert uns Verbrauchern sinkende Preise und stürzt Kaffeebauern immer weiter ins Elend. Was für die Deutschen erfreulich ist, bedeutet für die Entwicklungsländer Hunger, Massenentlassungen und Flucht. In vielen Ländern haben die Kaffeeanbauer 50% ihres Geschäfts verloren. Sie verdienen heute nur noch ein Viertel dessen, was sie in den sechziger Jahren erlöst haben.

Der LBV: Akteur in einer globalisierten Welt
Spätestens seit der UN Konferenz zu Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio ist deutlich geworden, dass wir alle eine globale Verantwortung für den Schutz der natürlichen Ressourcen und für wirtschaftliche und soziale Entwicklung weltweit haben. Die erfolgreichen Aktivitäten des LBV im Bereich der Umweltbildung und im europaweiten Naturschutz greifen diesen Ansatz auf.



Die gepa: seit 28 Jahren Pionier im Fairen Handel

Seit 28 Jahren steht das Fair Handelshaus gepa für einen sozial- und umweltverträglichen Handel. Heute ist die gepa die größte Fair-Handelsorganisation in Europa mit einem Umsatz von über 33 Millionen Euro. Jährlich gehen über 18 Millionen Euro an die 150 Genossenschaften und Vermarktungsorganisationen in Lateinamerika, Afrika und Asien.

Fairer Handel und ökologischer Anbau, zwei Seiten einer Medaille

Mit dem LBV-KAFFEE wollen wir ein Zeichen setzen. Ein weiteres Zeichen, dass für den LBV der Schutz und die Entwicklung unserer Umwelt nicht an Bayerns Grenzen halt macht. Der LBV-KAFFEE ist vogelfreundlich produziert: Der organische Schattenanbau bietet Vögeln ideale Brut- und Nistmöglichkeiten. Der LBV KAFFEE stammt aus fairem Handel, der durch den höheren Preis die Lebensbedingungen von Kleinbauern verbessert.

Qualität, die schmeckt

Im hauseigenen Kaffeelabor unseres Partners, der gepa, wird die hohe Qualität überprüft und unsere eigene LBV-Kaffeemischung komponiert. Der besonders gute Geschmack des LBV-KAFFEES wird durch das langsame Rösten und den hochwertigen Rohkaffee erreicht, den die gepa aus der Region Chiapas/Mexico bezieht und deren Region den Kriterien des renommierten Smithsonian Instituts für eine vogelfreundliche Anbauweise entspricht.

BayernTour Natur vom 20. bis 23. Mai 2004 Faszination pur!

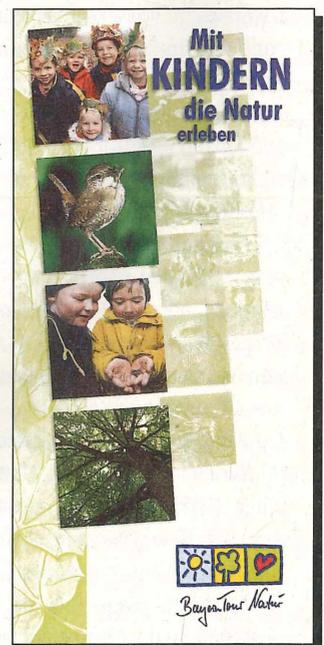
■ Gehören Sie auch zu den Menschen, die sich gerne in der Natur aufhalten? Dann wird Ihnen die BayernTour Natur 2004 sicher gefallen. Für jeden, der dabei auch noch „hinter die Kulissen“ der Natur blicken möchte, ist die Teilnahme an (mindestens) einer der vielen hundert fachkundig geleiteten und begleiteten Wanderungen, Radtouren und Bootsfahrten etc. im Rahmen der BayernTour Natur vom 20. bis 23. Mai 2004 ein „Muss“. Diese einmalige Chance, die Natur zu genießen und zugleich ihren Geheimnissen auf die Spur zu kommen, sollte man sich auf gar keinen Fall entgehen lassen.

Bereits zum vierten Mal findet an dem langen Mai-Wochenende, beginnend mit Christi Himmelfahrts- und Vatertag, die BayernTour Natur, eine Initiative des Bayerischen Umweltministeriums, statt. Und wieder beeindruckt die Vielfalt der kenntnisreich und mit viel Liebe ausgetüftelten weit mehr als 700 Touren in allen Landesteilen. Die Veranstalter – Naturexperten, Vereine, Kommunen, Behörden und sonstige Organisationen – bieten, freiwillig und aus Engagement für die Natur und ihre Belange, in aller Regel kostenlos, interessierten Mitbürgerinnen und

Mitbürgern, von der Familie mit kleinen Kindern bis hin zu den Senioren, einen spannenden und erlebnisreichen Naturaufenthalt an. Wer live erleben will, wo der Ameisenlöwe mit Sandkörnern wirft und der Biber Burgen baut, wer wissen will, was Steine erzählen, wo Insekten Taxis fahren und die Schmetterlinge ihren Tanz abhalten – für den gibt es nur einen guten Rat: Erleben Sie Faszination pur bei der BayernTour Natur!

„Mit Kindern die Natur erleben“

In dieser Broschüre, die der LBV für das Bayerische Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz entwickelt hat, finden Familien viele Anregungen, Natur als Lernort und Erlebnisraum zu nutzen. Gerade unseren Jüngsten eröffnen sich neue Erkenntnisse und Erfahrungen, mit denen wichtige Kompetenzen angelegt werden. „Die Natur ist das einzige Buch, das auf allen Blättern großen Gehalt bietet“, hat Johann Wolfgang von Goethe bereits treffend formuliert. Ob in den Umweltstationen des LBV oder bei anderen Experten und Verbänden – lassen Sie sich faszinieren von der Schönheit unserer bayerischen Heimat.



Termine

WEITERE INFORMATIONEN UND ANMELDUNG BEI:
 NATURSCHUTZJUGEND IM LBV
 EISVOGELWEG 1
 91161 HILPOLTSTEIN
 TEL. 09174/4775-41
 FAX. 09174/4775-75
 EMAIL: NAJU-BAYERN@LBV.DE



**Simone Kaiser, 33
 Kindergruppenleiterin
 in Trosdorf**

Simone Kaiser auf dem NAJU-Seminar „Ökotrainer“:
 „Eine Fortbildung, die sich wahrlich gelohnt hat!“
 Kurz nach dem Seminar gründete sie eine NAJU-Gruppe, die sich seitdem einmal pro Monat trifft.



FAMILIENCAMP:

Lebensraum Wasser

ZEIT: 31.05. BIS 05.06.2004
 ORT: LBV-ZENTRUM „MENSCH UND NATUR“, ANRSCHWANG

ZIELGRUPPE: FAMILIEN MIT KINDERN JEDEN ALTERS

KINDER-SEMINAR:

Natur rund um den Lindenhof

ZEIT: 04.06. BIS 06.06.2004
 ORT: LBV-LINDENHOF, BAYREUTH
 ALTER: 8 BIS 10 JAHRE

JUGEND-AKTIONS-CAMP:

Thema „Luft“

ZEIT: 05.06. BIS 12.06.2004
 ORT: BREITENBRUNN BEI REGENSBURG
 ALTER: AB 14 JAHRE

KINDER-SEMINAR:

Auf den Spuren der Indianer

ZEIT: 11.06. BIS 13.06.2004
 ORT: OBERWÖHRN BEI ROTT AM INN
 ALTER: 8 BIS 12 JAHRE

KINDER-SEMINAR:

Zum Feldhamster nach Mainfranken

ZEIT: 25.06. BIS 27.06.2004
 ORT: OCHSENFURT
 ALTER: 9 BIS 11 JAHRE

THEATERFESTIVAL

„Grüne Bühne“

ZEIT: 22.07.2004
 ORT: LANDESGARTENSCHAU BURGHAUSEN

Deutsch-Russische Jugendbegegnung

ZEIT: 04.08. BIS 15.08.2004
 ORT: VLADIMIR BEI MOSKAU
 ALTER: AB 15 JAHRE

KINDER-SEMINAR:

Leben wie in Afrika

ZEIT: 06.08. BIS 08.08.2004
 ORT: LBV-LINDENHOF, BAYREUTH
 ALTER: 9 BIS 13 JAHRE

Pflege von Feuchtwiesen im Bayerischen Wald

ZEIT: 14.08.04
 ORT: RODING

FAMILIENFREIZEIT:

Auf Entdeckungsreise rund um die Zugspitze

ZEIT: 23.08. BIS 27.08.2004
 ORT: SEMINARHAUS GRAINAU
 ZIELGRUPPE: FAMILIEN MIT KINDERN AB 5 JAHRE

NEUE KINDERGRUPPE IN TROSDORF (bei Bamberg)



Viele Trosdorfer unterstützen mich dabei. An einem Informationsabend wurde den Eltern die Mitgliedschaft der Kinder als unterstützende Voraussetzung für die Kindergruppe dargelegt. Mittlerweile sind 11 Kinder angemeldet. Davon 9 NAJU-Mitglieder.

Initiative Zukunft

Es gibt nun auch eine Kindergruppe in Trosdorf. Informiert über die Gruppenstunden wurden die Kinder im Gemeindeblatt und über „Mundpropaganda“.

Was haben wir bisher gemacht? Blätter und Waldfrüchte bestimmt, nach einer Walderkundung den gefundenen „Schatz“ (von meiner Mutter spendierte Mohrenköpfe) genossen, eine Kastanienschleuder ge-

bastelt, uns von der LBV-Mitarbeiterin Brigitte Pfister Tierspuren erklären lassen und frei nach einem Aktionstipp der NAJU-Gruppenleiterzeitung „Raus“ mit Gelatine und Filmdöschen geprüft, wie sich die Tiere im Winter vor Kälte schützen. Mit Moos und Blättern haben wir zweckmäßige Nester gebastelt. Alle „Tiere“ mit Nest sind während des Waldspaziergangs nicht „erfroren“ (Gelatine war noch warm). Zur Kontrolle hatten wir ein Döschen ungeschützt der Kälte ausgesetzt. Hier war die Gelatine fest.

Neu: Veranstaltungsprogramm für Junge Erwachsene ab 18!

Schon bemerkt?



Ihr seid zu alt, um Teenies zu zelten? Aber habt Lust auf Sport in der Natur, auf Klettern oder Kanu fahren? Öko ist für euch nicht nur schicker Lifestyle, sondern gelebte Wirklichkeit? Dann nutzt das neue Freizeitangebot des NAJU-Förderkreises. Hier könnt ihr abschalten von Ausbildung, Arbeit oder Uni und dabei mit Leuten der gleichen Wellenlänge eine interessante Zeit verbringen. Ihr werdet über Neues im Bereich Arten- und Biotopschutz informiert und könnt selbst verschiedene Methoden ausprobieren.

Mit der neuen Veranstaltungsreihe spricht der Förderkreis explizit junge Erwachsene ab 18 an. Das neue Freizeitangebot soll Spaß machen. Es informiert über konkrete Projekte und Arbeiten des LBV und der NAJU. Es gewährt Einblick in die Arbeit von Einrichtungen wie den Fledermauskordinationsstellen oder zeigt auf, wie Kartierungen durchgeführt werden. Dabei sein lohnt sich! Neugierig geworden? Dann melde dich doch einfach an und probier es aus!

Felsen: Kletterspaß und Lebensraum!

ZEIT: 18.06. BIS 20.06.04
 ORT: ALMOS BEI HILPOLTSTEIN (FRÄNKISCHE SCHWEIZ)
 PREIS: 90 EURO

Alpenökologie und Kletterkurs im Wetterstein

ZEIT: 12.07. BIS 14.07.04
 ORT: SEMINARHAUS GRAINAU
 PREIS: 170 EURO (VOLLPENSION)

Vogelbeobachtung am Neusiedlersee

ZEIT: 30.10. BIS 05.11.2004
 ORT: ILLMITZ
 PREIS: 380 EURO (INCL. FAHRT, UNTERKUNFT, VERPFLEGUNG)

Fledermäuse und ihr Schutz – wir können helfen!

ZEIT: 25.06. BIS 27.06.04
 ORT: ERLANGEN/NÜRNBERG
 PREIS: 90 EURO (INCL. UNTERKUNFT UND VERPFLEGUNG)

Klänge der Aborigines – Didgeridoos selber bauen und spielen

ZEIT: 23.07. BIS 25.07.04
 ORT: PFADFINDERHEIM POMMERSFELDEN
 PREIS: 110 EURO + MATERIALKOSTEN

Neugierig geworden?

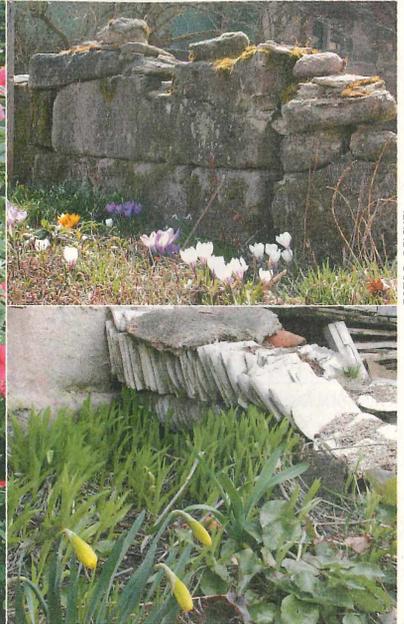
Dann melde dich doch einfach an und probier es aus!

Ein Garten für Zaunkönige

Ein Plädoyer für Wildnis und Unordnung im Naturgarten



FOTO: WITT



FOTOS: REICHEL

Wildrosenhecke – zu allen Jahreszeiten ein Vogelparadies

Steinritzen und Ziegelhaufen bieten Raum für vielfältiges Leben

■ Ein bisschen Ornithologie und ein bisschen Gartenkunde, das könnte gut zusammenwachsen. Denn es handelt sich ja um keinen „normalen“ Vogel, sondern um den Zaunkönig. Und der braucht ja auch keinen „normalen“ Garten, sondern einen Naturgarten. Sehen Sie, so unterschiedlich ist das gar nicht. Doch durchaus noch im grünen Bereich. Versuchen wir eine Synthese, aus den Augen eines Zaunkönigs auf Reisen. Fangen wir mal mit Ihnen, dem Gartenbesitzer, an. Am besten wäre, Sie wären leicht schusselig, vergesslich und im argem Maße unordentlich. Natürlich gingen Sie auch als Erfolgsmensch mit

null Zeit für Gartenfragen durch. Dann hätten Sie nämlich die richtige Mentalität für den Zaunköniggarten. Der darf schon etwas verwildert, vergessen, stellenweise verloren sein. So einen Garten habe ich nämlich. Jetzt ist Frühling, und unser Zaunkönig grüßt mich jeden Morgen mit Schmetterruf vom Sumpfgarten, der manchmal auch ein Wassergraben ist, gefüllt mit Regenwasser vom Hausdach. Dort wachsen Schachbrettblumen, Prachtnelken, Schwertlilien. Der Zaunkönig aber turmt den ganzen Winter auf den zehn Metern Graben hin und her. Ich frage mich alltäglich aufs Neue, was er zum xten Mal auf der gleichen

Strecke noch findet? Er hüpf von Blatt zu Blatt, schlüpft unter trockene Stängel, hangelt sich halb über den Sumpf und singt dabei fröhlich wie ein Kind. Doch der kleine Kerl hält durch. Vielleicht liegt es am Asthaufen. So richtig hingeschmissen ist der. Je mehr Durcheinander man beim Äste sammeln und werfen entfaltet, um so besser für den ungekrönten König. Doch unser flinker Asthaufenvagabund ist auch ein rechter Büschehuscher. Je dichter, je lieber. Dickichte gleich jeder Art sind ihm das Liebste. Seien es schnöde Brennesseln oder die wilde Hecke. Eine Hecke für ein Königreich, eine Wildsträucherhecke

ist sein drittliebster Platz. Bunt gemischt aus vielen Arten, möglichst dornig und unfrisiert, sprich richtig unaufgeräumt, das wäre es. Ein paar naturnahe Gartenrosen dürfen ruhig drin sein. Überaus nützlich auch Flechthecken aus Gestrüpp, wie sie im Norden Deutschlands gang und gäbe sind: sogenannte Reisighecken aus Astschnitt. Quasi Asthaufen im Längsformat. Hier kann man leben, Nester bauen und Sängerkönige ausfechten zur Frühlingszeit. Was er denn auch fleißig tut, der Winzling. An lauen Apriltagen hört man ihn mehr, als dass man ihn sähe. Perfekt: Merken Sie sich dies: Je mehr Zaunkönige Sie in



FOTO: KLEES

Info-Paket
für VOGELSCHUTZ-Leser:
Telefonnummern für kostenlose
Beratung, Bezugsquellen,
Adressen, Schaugärten...
Dazu ein kleines Wildblumen-Extra.
Bestellen Sie Ihr persönliches Infopaket
LBV-NATURGARTEN gegen € 7,-
als Scheck oder in Briefmarken bei:
Naturgarten e.V.
Kernerstr. 64
74076 Heilbronn
Tel. 07131- 64 999 96

Ihrem Garten sehen, um so schlechter sieht der Garten für Ordnungsfanatiker aus. Das grüne Wohnzimmer Marke Putzteufel mögen Zaunkönige schlichtweg nicht. Zur Hecke gehört freilich ein bunter Wildblumensaum, heimische Wildnis, die zum Ausflug durchs Grüne dazugehört. Nicht zu vergessen die unversiegelten Naturwege mit allerlei eingesättem Wildwuchs am Rande, die beliebten Trockenmauern (da gibt es ja tausend Spinnenritzen und Ritzen-spinnen!). Selbst der Kompost wird öfters genauestens inspiziert. Stellt sich die Frage nach dem Nest, so ist Herr König auf Abwechslung bedacht. Gern nimmt er auch den Logenplatz im Fassadengrün an der Hauswand ein. Als Vorwand, in höchsten Ebenen zu verkehren. Nun ja, lassen wir ihm das Vergnügen und pflanzen noch heute Efeu und feinen Wilden Wein. Bevor es ein anderer tut! Damit Sie mein Naturell nicht ganz verkennen, nun

noch was schönes: Blumenwiese, Blumenbeet und Blumenrabatte beschäftigen die Zaunkönige mitsamt der Brut unseren ganzen langen Sommer: Jeden Tag neue Exkursionen durchs Unterkräut, auf der Suche nach leckeren Asseln, knackigen Käfern, vorwitzigen Raupen. Damit sind die Zaunkönige sommers unseren Blicken entzogen. Gut so, denn wir wissen doch, was sie tun. Natürlich handelt es sich hier um echte Wildpflanzen aus heimischen Gefilden, gekauft von Wildpflanzenproduzenten, und nicht um Pseudogrün und exotischen Pflanzenschrott aus dem Gartencenter. Zaunkönig zuliebe bleiben die Stängel der Wildblumenbeete den Herbst und Winter stehen. Genauso wie das Laub unter den Büschen als Hort heiliger Nahrung liegen bleibt: die Fressmeile. Zum Schluss noch: das Wildblumendach. Besonders im Winter sausen Zaunkönige durch die graubraune Pracht und manches

Insekt, manche Spinne hatte sich die Winterruhe anders vorgestellt. Schicksal!
Tja, und vielleicht haben Sie irgendwo noch etwas ererbtes Gerümpel rumliegen? Gewiss zum lieb gemeinten Ärger der Nachbarn, aber auch zum Wohle des fidelen Gesellen. Ein paar alte Bretter, höchst liederlich geschichtet, eine morsche Regentonnen, Eimer und Büchsen, den vergessenen Stapel Dachziegel (Wollte den Onkel Fritz nicht mal holen?) oder den unaufgeräumten Schuppen, dessen Tür noch nie richtig schloss, der dafür voller Spinnweben steckt. Wir könnten Zaunkönigs keine größere Freude machen als mit solchen Sachen. Na ja, klagen Sie, wir haben aber leider gar keinen Garten, sondern nur einen Balkon. Fragen Sie mal unsere Zaunkönige. Wie gern die in den Blumenkästen rumflirren, immer wieder, als würde dort jeden Tag neu gedeckt. Das reinste Tischlein-deck-dich.

BUCH-TIPPS
zum Thema
aus dem
LBV-Naturshop
Ein Garten für Vögel. Kosmos Verlag. Stuttgart 2003. € 7,50
Der Naturgarten. Lebendig, schön, pflegeleicht. Pflanzvorschläge für alle Standorte. BLV Verlag, München 2001. € 19,95
Wildpflanzen für jeden Garten. 1000 heimische Blumen, Stauden und Sträucher. Anzucht, Pflanzung, Pflege. BLV Verlag, München 2003. € 25,50
Nur noch direkt beim Autor erhältlich: (Adresse s.o.)
Wildblumen für Töpfe und Schalen. Naturschönheit auf kleinem Raum. Statt € 15,95 nur noch € 12,00
Oder stöbern Sie kostenlos im Internet.
www.naturgarten-verein.de
www.naturgarten-fachbetriebe.de
www.reinhard-witt.de

Logisch, dass es sich hier um Dauerbepflanzungen mit heimischen Wildblumen handelt. Das alles gehört zur Zauberwelt unserer Zaunkönige, die ihnen überleben hilft – trotz vieler Schwierigkeiten dieser Erde. Mein Tipp: Am meisten tun Sie manchmal, wenn Sie etwas lassen. Lassen Sie das Leben sein. Nehmen wir uns ein Beispiel am Zaunkönig. Klein, aber oho. Lustig schon im Morgengrauen und überzeugend in seiner Stimme, dass es einem die Sprache verschlägt. Und nicht unterzukriegen. Ja, und da wären wir am Schluss unserer kleinen Expedition durch Zaunkönigs Naturgartenwelt. Wünsche noch ein gutes Zaunkönigjahr. REINHARD WITT

Wildstauden am Wegrand bringen Farbe in den Garten

Hecken und Gebüsche sind das wahre Zaunkönigreich



FOTOS: WITT

Namibia

Zu Besuch im Etoscha Nationalpark und bei den Naturfotografen Claudia und Wynand du Plessis



Der Waldschrazl als Botschafter des Glücks ist fester Bestandteil in meinem Reisegepäck. Auf diese Art und Weise hat er schon viele Freunde überall auf der Erde gefunden. Ab dieser Ausgabe möchte ich den kleinen Urbayern und seine jeweiligen Adoptiveltern aus allen Erdteilen zu Wort kommen lassen. Der Start in dieser Ausgabe beschreibt eine faszinierende Landschaft im Norden Namibias. Ich wünsche Ihnen viel Spaß mit dem Waldschrazl auf Reisen.

Wolfgang Nerb, LBV Oberpfalz

■ Warmer Wind bläst mir durchs rote Haar, Sonne und Staub kitzeln mich in der Nase. Ich atme den Duft der afrikanischen Savanne, ein köstliches Gemisch aus dürrerem Gras, trockener Erde und dem Dung von wilden Tieren. Während der Landrover über die holprige Staubpiste tuckert, vorbei an Hunderten von Springböcken, Streifengnus und Steppenzebras, die im gelben Gras friedlich fressen, schweift mein Blick über die endlose Weite der Savanne und ein Gefühl des Glücks durchströmt mich. Ich bin in Afrika, genauer gesagt im Etoscha Nationalpark im Norden Namibias, und freue mich über die Erfüllung dieses Traums.

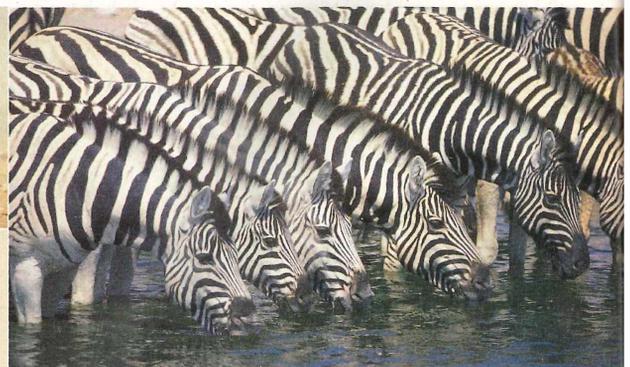
Nachdem ich die letzten 700 Jahre tief drinnen im großen Wald im Osten Bayerns gelebt hatte, war es nun endlich an der Zeit, mir die Welt

ein wenig anzusehen. Ausgelöst hatte diese plötzliche Reiselust wohl das Gespräch von „Waldlern“ – passionierten Afrika-Abenteurern aus der Chamer Gegend –, das ich zufällig mitgehört hatte. Etoscha sei eines der größten und spektakulärsten Wildschutzgebiete in Afrika, sagten sie. Auf 22.970 Quadratkilometern gäbe es mehr als 65.000 Großsäuger, darunter Tiere mit solch exotischen Namen wie Oryxantilopen, Schwarznasenimpalas, Rote Kuhantilopen, Große Kudus, Elenantilopen und Giraffen. Auch von Elefanten und Nashörnern war die Rede, sowie von Löwen, Leoparden, Tüpfelhyänen und Geparden. Ohhh, ich hörte und staunte, und plötzlich zitterte ich am ganzen Leib – mich hatte das Reiseieber gepackt.

Kurz darauf saß ich im Flieger gen Süden und landete nach neuneinhalb Flugstunden und etwa 9.000 Reisekilometern von München entfernt wohlbehalten am Hosea Kutako Flughafen in Namibia. Mein Herz tat einen kleinen Sprung – ich war zum ersten Mal in Afrika, ohh, war ich aufgeregt! Es war ein frischer klarer Morgen, doch die ersten Strahlen der noch tief stehenden Sonne begannen bereits die Luft zu erwärmen und versprachen einen heißen Tag. Die 40minütige Busfahrt nach Windhoek, der namibischen Hauptstadt, führte durch hügelige Trockensavanne, die sich mit ihren struppigen Sträuchern, dürrer Bäumen und frech dazwischen hervorspitzen Termitenhügeln erstreckte, soweit das Auge reichte. Kilometer um Kilometer begleiteten uns Zäune auf beiden Seiten der Straße und markierten die riesigen Farmen, auf denen hauptsächlich extensive Weidewirtschaft mit Rindern, aber auch Ziegen und Schafen betrieben wurde. Dass das Land dennoch wildreich war, wurde mir bald klar. Bereits auf dieser kurzen Fahrt entdeckten wir zwei Kudubullen, die nur wenige Meter von der Fahrbahn entfernt majestätisch und unbeweglich im Schatten einer Akazie standen. Wir passierten einen Bärenpaviantrupp, der unbeeindruckt am Straßenrand nach Pflanzennahrung suchte, und eine dreiköpfige Warzenschweifamilie veranlasste uns (fast) zu einer Vollbremsung, als Mama Warzenschwein gefolgt von ihren beiden Sprösslingen – alle mit hoch erhobenem Schwanz – wild entschlossen und unbeirrt unseres nahenden Fahrzeugs auf die Fahrbahn lief, sie in Windeseile überquerte und – schwuppdwupp – fast eben so schnell wieder zwischen den Büschen im hohen Gras verschwunden war. In Windhoek angekommen, stärkte ich mich zunächst mit einem deftigen



FOTOS AUS:
CLAUDIA & WYNAND DU PLESSIS
ETOSCHA – RHYTHMEN EINER
AFRIKANISCHEN WILDNIS
ISBN 99916-63-15-2
116 SEITEN, 180 FOTOS,
EURO 34,50





Der Waldschrazl mit der „Frau seiner Träume“, Julia du Plessis, im namibischen Wüstensand

„afrikanischen“ Frühstück – Spiegeleier, gebratener Speck, Toast und einer Tasse Kaffee – bevor ich die letzte Etappe zum Lager Okaukuejo im Etoscha Nationalpark in Angriff nahm.

Endlich war ich da, mitten im Herzen Etoschas, umgeben von über 20.000 Quadratkilometern reiner Wildnis. Ohhh, ich fühlte mich großartig! Nach der ersten Nacht, in der ich wie ein Stein geschlafen hatte, beobachtete ich am nächsten Morgen stundenlang das rege Treiben an einer Wasserstelle. Hunderte von Wildtieren trieb der Durst zum Wasser, denn es war der Höhepunkt der Trockenzeit und nicht ein einziger Regentropfen war seit Monaten gefallen. Ankommende Herden von Zebras, Gnus und Oryxantilopen waten ohne Umschweife bis zu den Bäumen ins begehrte Nass. Springböcke, Kudus und Giraffen waren verhaltener und nervöser, tranken aber nicht weniger durstig. Trotz des regen Treibens war es erstaunlich ruhig am Wasser. Nur hin und wieder zerriss ein verrücktes Wiehern die gedämpfte Geräuschkulisse aus verhaltenem Grollen, leisem Blöken und dumpfem Klappern von Hufen. In den heißen Mittagsstunden ließ das ständige Kommen und Gehen allmählich nach. Die meisten Tiere waren abgezogen oder hatten sich unter den wenigen Bäumen und Büschen ein schattiges Plätzchen gesucht und dösten. Auch für mich war es Zeit für eine Mittagsschlafchen!

Frisch gestärkt ging es am Nachmittag mit dem Landrover auf Safari. Mit offenen Fenstern, den Duft der afrikanischen Savanne inhalierend, begegneten wir friedlich grasenden Springböcken, Zebras und Gnus; wir entdeckten frech dreinblickende junge Erdhörnchen, die wagemutig einige Meter von ihrem Bau entfernt herumtollten; und passierten eine Gruppe Giraffen, die Schaukelpferden ähnlich wiegenden Schrittes zur nächsten Wasserstelle unterwegs waren. Da plötzlich – mir blieb fast das Herz stehen – sahen wir sie: ein Rudel

Löwen, das eng zusammengedrängt mit dicken Bäuchen unter einem Baum döste. Nichts rührte sich, bis auf ein Ohr, das hin und wieder zuckte, oder einen Löwenschwanz, der gelegentlich versuchte, eine lästige Fliege zu vertreiben. Lange beobachteten wir die Raubkatzen, die selbst beim Faulenzen etwas Majestätisches ausstrahlten, bis wir uns schließlich im orangenen Licht der untergehenden Sonne auf den Rückweg machen. Den krönenden Abschluss des Tages bildete der Besuch einer zehnköpfigen Elefantenherde und mehrerer Spitzmaulnashörner, die während der Nacht am beleuchteten Wasserloch friedlich nebeneinander tranken.

Jeder der folgenden Tage in Etoscha brachte neue faszinierende Begegnungen mit den Wildtieren des Parks, von denen mir viele unvergesslich bleiben werden. Für mich als Naturburschen war Etoscha ein Traum, der – wie sollte es sein – viel zu schnell vorüberging.

Bevor es zurück in den großen Bayerischen Wald ging, stattete ich der Namibwüste noch einen Besuch ab. Sagenhafte Bilder hatte ich bereits von dieser, einer der ältesten Wüsten der Erde, gesehen, in der – so sagt man – die höchsten Dünen der Welt zu finden sind. Und ich nehme es vorweg: die Bilder standen der Wirklichkeit in keinsten Weise nach. Viele meiner Wüstenabenteuer durfte ich mit Julia erleben, der Frau meiner Träume, die ich in Namibia kennengelernt hatte. Aber das ist eine andere Geschichte, von der ich Ihnen vielleicht später einmal erzählen werde.

Bis dahin sende ich Ihnen, liebe Leser, vom Kamm einer Düne die herzlichsten Grüße,

Hochachtungsvoll Ihr WALDSCHRAZL

Der WALDSCHRAZL begleitet sicherlich auch Sie auf Ihrer Reise. Erhältlich ist der kleine Bursche im LBV-Naturshop.



ALLE FOTOS: DU PLESSIS

Nicht aus Gold, Silber, Marmor und Edelstein
ist sein Palast gebaut, und ist doch prächtig und fein
aus Ästchen, Blatt und Moos - das ist zwar wenig,
dennoch weiss man:

HIER WOHNTE EIN KÖNIG



...oder auch sieben.

Der kleine Zaunkönig baut gleich mehrere Kugel-Nester nahe am Boden, im Dickicht von Büschen, egal ob im Wald, Park oder Garten. Innen werden sie mit weichem Moos, Federn und Wolle ausgepolstert. Frau Zaunkönig sucht ein Nest aus, in dem dann oft zweimal im Jahr bis zu sieben kleine Zaunkönigskinder heranwachsen. Wenn diese dann größer sind, übernachten sie noch oft alle zusammengekuschelt in einem der „Spielnester“. Das tun auch die erwachsenen Zaunkönige im Winter, damit sie nicht zu sehr frieren müssen. Das hält sie aber nicht davon ab, ganz munter und laut ein TETT TETT TETT TETT zu singen, sogar im Winter.

ILLUSTRATION: HARIET HOMMA

Habt ihr auch ein „Spielnest“ im Freien? Aus Ästen, Zweigen und Schnüren kann man sich – mit Freunden – ganz leicht ein solches Versteck bauen. Wer darin König sein will, trägt auf dem Kopf natürlich eine Krone, aus Blüten.



NEUE PRODUKTE

Leichtes von Leica

Ultravid 8 x 42 und 10 x 42 BR/BL im Vergleichstest

Zeiss mit der Victory- und Swarovski mit der EL-Serie haben schon vor längerem besonders leichte Ferngläser für Ornithologen vorgestellt. Jetzt zieht Leica nach: mit den Ultravid 8 x 42 und 10 x 42 in zwei Varianten, beledert (BL) oder gummiarmiert (BR).

Ersteres ist weniger empfehlenswert, nicht nur weil das Leder rutschiger ist: Die Gummiierung fällt auch dicker und mit gut ausgeformten Daumenmulden griffgünstiger aus. Die BR-Gläser liegen also besser in der Hand, sind aber auch 80 Gramm schwerer. Zur Optik braucht man in dieser High-End-Klasse nicht viel zu sagen: Alle Hersteller werben mit „neu gerechneter“ oder „verbesserte“ Optik. Praxisrelevant sind diese Verbesserungen kaum mehr. Auch die neuen Leica-Ultravid bieten schlicht und einfach ein perfektes, randscharfes, hoch auflösendes Bild wie ihre Konkurrenten. Auch im Gewicht unterscheiden sich die drei Gläser kaum – die Leica-Gläser sind etwa 30 Gramm leichter als die Swarovski-EL-Baureihe und 80 bzw. 30 Gramm schwerer als die Pendants von Zeiss. Was bleibt dann noch an Unterschieden? Da ist die Größe: Die Leica-Gläser sind besonders schlank – das kommt Benutzern mit kleinen Händen entgegen. Dann die Dreh-Schiebe-Augenmuscheln: Die Leica-Gläser haben als einzige drei Raststufen, die ein unbeabsichtigtes Verschieben der Augenmuschel verhindern. Und schließlich der Preis: Leica platziert seine Neuentwicklungen mit 1.400 bzw. 1.450,- € (beledert 50 € teurer) zwischen den Pendants von Swarovski (ab 1.690 €) und Zeiss (ab 1.200 €). Diese Preissprünge sind vielleicht das Erstaunlichste an den jüngeren Neuentwicklungen aus Deutschland und Österreich: Mechanische oder optische Qualitätsunterschiede spiegeln sie sicher nicht wider!

ULRICH LANZ

KLEINANZEIGEN

Portugal: Atelieranlage mit Appartements, ehem. Kooperative u. Schnapsfabrik, ideal für Schulung etc., www.arttransfer.com/portugal, Info: Schultz, Pestalozzistr. 29, D-10627 Berlin.

Wunderschönes altes Haus in Portugal, ideal für kreative Familie, 70 km nördlich von Lissabon, in Meeresnähe, zu verkaufen. Foto/Beschreibung/Grundriss www.arttransfer.com/portugal, Tel. 0170-7370553, Fax 030-39887555.

Cornwall, Land der Gärten, Hecken, Steilküsten unter ehrenamtlicher Leitung (NABU-Geschäftsfhr. Rüdiger Wohlers, Oldenburg, und Heike Neunaber) im August „erwandern“. Infos: NABU Oldenburg, Tel. 0441-25600.

Zugvögel im ostrf. Wattenmeer von einem Segelschiff erleben. Beobachtungen in Watt & Salzwiesen aus nächster Nähe. Infos: 0441-2339771, www.pidoetoems.de.

Natur pur: Kleines Blockhaus in den Hassbergen, Terrasse, Keller, winterfest, voll möbliert, Telefon, am Wald gelegen, auf 712 qm Grund für 60.000 € zu verkaufen. Tel. 0931-274797 o. 09534-173307.

Kranichrastplatz, vorpomm. Boddenküste bei Stralsund, Natur pur, Schilfufer mit kl. Bootssteg, 3 komfort. FeWos mit Terrasse ab 29,00 €/Tag, ganzjährig. Tel. 02272-4321, www.fewo-wl.de



DR. KOCH
KULTUR+NATUR

Kombireise am Bafasee, Türkei: die Reise für 2, ideal für Partner mit unterschiedlichen Interessen: Ornithologie, Botanik, Wandern, Geschichte

| Ornithologische Exkursionen | |
|---|---------|
| 22.05.-01.06. Estland | 1.390,- |
| 28.05.-06.06. Kurische Nehrung/Litauen | 1.290,- |
| 29.05.-12.06. Island - Vogelparadies | 2.390,- |
| 29.05.-19.06. Kirgistan | 2.490,- |
| 29.05.-12.06. Armenien | 1.790,- |
| 12.06.-26.06. Orniture Vansee | 1.590,- |
| 18.06.-09.07. Mongolei | 2.790,- |
| 19.06.-03.07. Pontisches Gebirge | 1.590,- |
| 25.06.-11.07. Ecuador und Galapagos | 2.990,- |
| 09.07.-30.07. Mongolei | 2.790,- |
| 16.07.-01.08. Ecuador und Galapagos | 3.100,- |
| 30.07.-20.08. Unbekannte Mongolei | 2.790,- |
| 27.08.-05.09. Kurische Nehrung/Litauen | 1.290,- |
| 04.09.-12.09. Vogelzug Gibraltar | 1.290,- |
| 04.09.-19.09. Vogelzug Bosphorus | 1.490,- |
| 18.09.-02.10. Vogelzug Östl. Schwarzmeer | 1.590,- |
| 09.10.-23.10. Orniture Kilikien | 1.390,- |
| 18.12.-01.01. Orniture Kilikien & Bafasee | 1.390,- |
| 26.12.-09.01. Orniture Kilikien & Bafasee | 1.390,- |
| Botanische Exkursionen | |
| 18.05.-30.05. Orchideen der Ost-Türkei | 1.590,- |
| 19.05.-28.05. Orchideen in den Abruzzen | 1.390,- |
| 22.05.-02.06. Bulgarien | 1.390,- |
| 26.06.-03.07. Sommerflora Südzyprien | 1.190,- |
| NEU!!! | |
| 13.06.-18.06. Helgoland | 450,- |
| 09.07.-11.07. Taubergießen | 169,- |

Am Stadtgarten 9
76137 Karlsruhe
Tel.: 0721/15 11 51, Fax: -2
www.dr-koch-reisen.de

**IHR BEGRÜSSUNGSGESCHENK:
EIN KOSMOS NATURFÜHRER**

Weitere Familienmitglieder:

EHEPARTNER, GEBURTSDATUM

1. KIND, GEBURTSDATUM

2. KIND, GEBURTSDATUM

3. KIND, GEBURTSDATUM

MITGLIEDSNUMMER DES WERBERS/PRÄMIENWUNSCH

NAME, ANSCHRIFT DES WERBERS

ANTWORT



Landesgeschäftsstelle
Mitgliederservice

Postfach 13 80
91157 Hilpoltstein

BITTE
AUSREICHEND
FRÄNKEREN

LBV-AKTION 2004 Potenschriften

NAME, VORNAME

STRASSE

POSTLEITZAHL, WOHNORT

GEBURTSDATUM

TELEFONNUMMER

E-MAIL

ANTWORT



Landesgeschäftsstelle
Marketing

Postfach 13 80
91157 Hilpoltstein

BITTE
AUSREICHEND
FRÄNKEREN

LBV-AKTION 2004 Mitglieder werben Mitglieder

Ja, ich unterstütze den Naturschutz und werde Mitglied beim LBV!

Jahresbeitrag:

bitte ankreuzen

- ERWACHSENE ab* 40,- €
- FAMILIEN ab 45,- €
- ERMÄSSIGT (Jugendliche bis 18, Schüler, Studenten, Azubis, Rentner) ab 20,- €
- FÖRDERMITGLIEDER ab 130,- €
- GEMEINDEN, KÖRPERSCHAFTEN ab 155,- €

Lastschrift für die Natur – Ihr Vorteil:

weniger Kosten beim Zahlungsverkehr, mehr Mittel für die Naturschutzarbeit des LBV – Sie sparen sich Belege, Porto, den Gang zur Bank, Terminkontrolle und ggf. sogar Gebühren!

Ihre Garantie:

6 Wochen Widerspruchsrecht bei unberechtigter Belastung Ihres Kontos. Beitragsjahr ist das Kalenderjahr. Ihre Mitgliedschaft ist jederzeit formlos kündbar. Ihre Daten werden per EDV erfasst und ausschließlich für LBV-interne Zwecke verwendet.

*Jeder Euro über den Regelbeitrag hinaus ist ein Gewinn für die Natur.

NAME, VORNAME

STRASSE HAUSNUMMER

POSTLEITZAHL, WOHNORT KREIS

GEBURTSDATUM, BERUF. TELEFONNUMMER

DATUM UNTERSCHRIFT*

Ja, ich helfe Papier- und Verwaltungskosten sparen und erteile dem LBV widerruflich folgende Einzugsermächtigung (die Abbuchung erfolgt jährlich im ersten Quartal)

JAHRESBEITRAG €

SPENDE €

KONTO-NR. BLZ

BEI

DATUM UNTERSCHRIFT*

*bei Minderjährigen Unterschrift des gesetzlichen Vertreters

Ihre Ansprechpartner

Gerhard Koller
 € 09174-4775 10
 g-koller@lbv.de



Thomas Kempf
 € 09174-4775 15
 t-kempf@lbv.de



Sabine Adlonat
 € 09174-4775 13
 s-adlonat@lbv.de



Maria Gerngroß
 € 09174-4775 19
 m-gerngroess@lbv.de



Ulwe Kerling
 € 09174-4775 20
 u-kerling@lbv.de



Renate Steh
 (Vornittags)
 € 09174-4775 14
 r-steh@lbv.de



- Marketing Partnerschaften Spenden Mitgliederwerbung Anzeigen
- LBV Mitglieder-Service
- Änderungen von Anschrift oder Bankverbindung
- Spendenbescheinigungen Ehrungen
- Neue Mitglieder
- Geschäftsleitung Vermögenssorge Stiftung
- LBV-Naturshop Einkauf/Verkauf Versand
- Haus- und Straßensammlung

*bei Minderjährigen Unterschrift des gesetzlichen Vertreters

Senden Sie mir das einmalige DegustierService-Begrüssungspaket zum Spezialpreis von nur € 12.50.

- Ich spare dabei gegenüber dem Delinat-Listenpreis € 12.05
- Ich erhalte zusätzlich als Geschenk einen Profi-Korkenzieher «Pulltap» gratis.
 Artikel Nr. 9002.27. Zzgl. € 3.20 Anteil Verpackung/Versand.
 Angebot gültig bis 30. Oktober 2004.

Bitte senden Sie mir kostenlos den aktuellen Katalog «Wein aus gesunder Natur».

So funktioniert der DegustierService: Sie erhalten viermal pro Jahr ein Paket mit drei ausgewählten Rotweinen, dazu wichtige Weininformationen und einen Rezeptvorschlag. Die Pakete erhalten Sie je nach Auswahl der Weine für € 18.- bis max. € 28.-. Und Sie können jederzeit wieder aussteigen – ein Anruf genügt. VS 587.816



DELINAT
 Wein aus gesunder Natur

Ihre Telefonnummer:

Bitte Bestellschein ausfüllen und einsenden an: Delinat Kundenservice, Marian Truniger, Hafenstr. 30, 79576 Weil am Rhein. Oder bestellen Sie per Telefon unter 07621 706 934 oder per Fax 07621 706 935. www.delinat.de

Degustier-Gutschein

Falls die Adresse nicht bereits vorhanden ist: Bitte oben Namen, Vornamen und die vollständige Adresse eintragen. Vielen Dank.

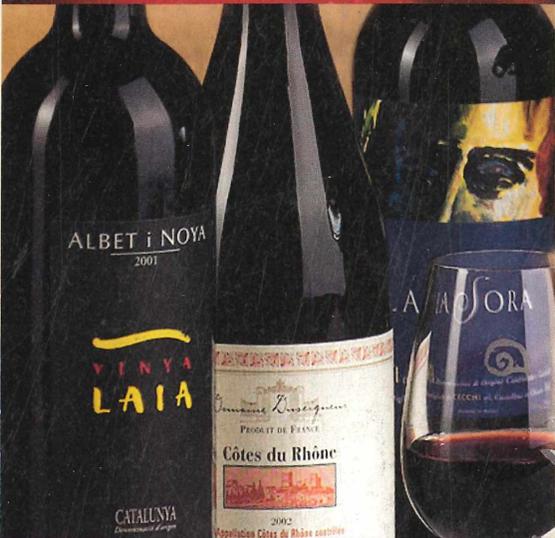
Das Begrüssungspaket
nur € 12.50
 statt € 24.55. Sie sparen € 12.05.



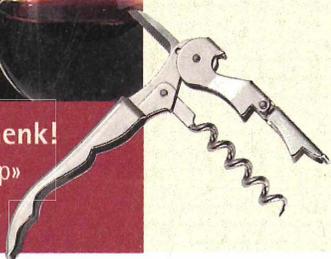
Entdecken Sie mit Delinat exzellente Weine

Das Weinhaus Delinat konzentriert sich bereits seit 1980 ausschliesslich auf Weine aus kontrolliert biologischem Anbau. Ein Engagement für hohe Weinqualität im Einklang mit den Anliegen der Natur. In der Label-Übersicht für Lebensmittel bewertet der WWF Schweiz das Delinat Qualitätszeichen mit «***sehr empfehlenswert».

Mit dem Degustier-Service können Sie laufend auserlesene Weine aus Europas besten Lagen entdecken. Geniessen Sie die hervorragende Qualität dieser Trouvaillen aus gesunder Natur. Überzeugen Sie sich ganz einfach und unkompliziert. In aller Ruhe – ganz ohne Bestellpflicht. Nutzen Sie diese Gelegenheit und senden Sie den Degustier-Gutschein noch heute zurück!



Ihr zusätzliches Geschenk!
 1 Profi-Korkenzieher «Pulltap»
 im Wert von € 7.50.



Diese drei Weine sind im Angebot enthalten



Höchstbewertung: «***sehr empfehlenswert»



Dieses Qualitätszeichen für biologischen Weinbau garantiert eine mehrfache Kontrolle zur Einhaltung der Delinat-Anbaurichtlinien.

Es erhielt vom WWF und von den Konsumentenschutzorganisationen der Schweiz die höchste Bewertung «***sehr empfehlenswert»



Vinya Laia Catalunya DO 2001

Der Vinya Laia sorgt mit verschiedenen Medaillen und Auszeichnungen auf internationaler Ebene immer wieder für Furore. Im «Guia Peñin 2004», dem wichtigsten Weinführer Spaniens wurde der 2001er an die Spitze der Region Katalonien gewählt. Ein herrliches Trinkvergnügen - viva Laia!
 Ein Wein mit grosser Tiefe und Eleganz. Dunkle Waldbeeren, Anklänge von Vanille, Kaffee und Tabak, feinwürzige Frucht; zartsüßlich, feinkörniges Tannin, perfekt ausgewogen und lange anhaltend.

Delinat-Listenpreis € 7.80
 1l € 10.40

Duseigneur Côtes du Rhône 2002

Der erfahrene Winzer Frédéric Duseigneur setzte beim Weinausbau ganz auf die fruchtigen Primäraromen. Gepaart mit seinem gefälligen Charakter hat dieser Wein jene Eigenschaften, die dazu beitragen, dass die Côtes du Rhône einen neuen Aufschwung erlebt. Tiefes Kirschrot; volle Johannisbeer- und Himbeeraromatik untermalt von Gewürzen; weicher Gaumen, gute Balance, aromatisch.

Delinat-Listenpreis € 7.25
 1l € 9.67

La Sora Chianti DOCG 2002

Das ist der Chianti, wie ihn unsere Kundinnen und Kunden lieben. Mit dem Jahrgang 2002 ist Andrea Cecchi ein grosser Wurf gelungen. Der Wein konnte 6 Monate im Holzfass reifen. Kein Wunder, dass die Sonntags-Zeitung den La Sora unter 40 Chiantiweinen am besten bewertete. Nicht nur die Qualität überzeugte, sondern auch der moderate Preis. Cassisrot; Bukett von dunklen Beeren und Holunder; frischer Auftakt, aromatisch, harmonischer Körper mit feinkörnigem Tannin.

Delinat-Listenpreis € 9.50
 1l € 12.67